Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatl. 50 ₰, ¹/₄jährl. 1.50 ℳ pränum. freiins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatl. 10 ₰, ¹/₄jährl. 30 ₰.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6585.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 266 — Halle a. S., Sonnabend den 12. November 1892. — 3. Jahrg.

## In der Angelegenheit des Bier-Boykotts

**ist noch keine Aenderung eingetreten; die halleschen Parteigenossen führen denselben unentwegt weiter.**

## Die Politik der russischen Knute.

I.

fk. Niemand vermag mit ausreichenden Gründen zu bestreiten, daß die brutale Politik der russischen Regierung, das Streben nach Ausdehnung um jeden Preis, die zivilisierten Nationen beunruhigt und den Kulturfortschritt wiederholt und ernstlich bedroht hat. Dabei verfuhr die russische Diplomatie fast durchgängig geschickt und scheinbar nachgiebig, aber niemals verlor sie das eigentliche Ziel aus dem Auge.

Rußland will Herr der Ostsee sein und Deutschland zerstückeln, um als Gebieter Europas auftreten zu können; es will sich den Bosporus, Konstaminopel und die Dardanellen einverleiben und die Türkei zertrümmern, um in Südeuropa eine Ausfallspforte und einen geeigneten Mittelpunkt seiner künftigen panslavistischen Operationen zu besitzen; es will Indien gewinnen, um England ohnmächtig zu machen und in Asien ohne europäische Konkurrenz gebieten zu können; es will endlich die Vorherrschaft über die ganze Erde, um die Segnungen der Kultur mit der Knute auszutreiben, so daß am Ziele auch der letzte Kulturkeim des letzten widerstehenden Volkes zerschlagen und erstickt wird.

Getreu dieser Politik erhebt Rußland jetzt Anspruch auf das Pamir-Plateau. Ob Chinesen, Afghanen und Engländer hiergegen Protest erheben, kümmert Rußland sehr wenig, wenn es nur in Zentralasien vorwärts kommt. — Pamir, eine unbewohnte Wildnis von 140 000 Quadratkilometer, trennt zunächt noch den russischen von dem englischen Besitz in Mittelasien. Das Plateau an sich ist nahezu wertlos, es ist öde und fast ohne Vegetation, seine mittlere Erhebung beträgt 4000 Meter. Auf dieser Hochebene sind daher die Seen noch im Juli gefroren, und die Luft ist so dünn, daß das Blut aus den Poren dringt; darum sind ständige menschliche Bewohner nicht vorhanden. —

Das aber hindert Rußland nicht, den Besitz Pamirs, des „Daches der Welt" zu erstreben. Seit Peter, dem sogenannten Großen, zielt die russische Politik auch beharrlich nach Indien, zu dem Pamir der nördliche Schlüssel ist. Rußland hat durch „Forschungen" und räuberische Einfälle ungeheure Flächen Steppen- und Oasenlandes von Mittelasien unter seine Macht gebracht; von Chokand und Chiwa ging der blutige Weg über Merw und Bochara. Jetzt trennt nur noch der schmale Gebirgskamm von Pamir die Russen von Britisch-Indien. Und davor sollte die räuberische Zarenpolitik zurückschrecken, die darauf ausgeht, daß das Banner des Stranges und der Knute nicht nur in der Ostsee, dem Mittelmeer und den chinesischen Gewässern, sondern auch auf den Wogen des indischen Ozeans als Zeichen russischer Oberhoheit aufgehißt wird?

England ohne Indien wäre nur noch ein Schatten seines früheren Besitzstandes; deshalb muß es notwendig in der russischen Eroberungspolitik den Todfeind seiner stärksten Interessen erkennen und bei Ausbruch eines Weltkrieges gegen Rußland Partei ergreifen. Das ist die eine Konsequenz der Politik der Knute.

Eine andere Konsequenz für Rußland war die, daß es das, was mit Gewalt nicht erreichbar war, mit List zu umstricken versuchte. Dazu gehörten die Mittel der Verdächtigung und der Schmeichelei.

So säete Rußland zwischen Oesterreich und Deutschland, sowie zwischen den einzelnen deutschen Staaten unausgesetzt den Samen der Zwietracht und des Mißtrauens, um zu teilen, zu herrschen und im getrübten Wasser zu fischen; so liebäugelte es abwechselnd mit Deutschland, besonders mit Preußen, das auch wiederholt die Krallen zu kosten bekam, mit Oesterreich, der Türkei, mit anderen Ländern, sogar mit seinem geistigen Gegenfüßler — mit Frankreich. Rußland will den Westen schwächen und unterwerfen, und da ist ihm jedes Mittel recht, jede Allianz erwünscht.

Die russischen Bestrebungen, die darauf gerichtet erscheinen, sich Frankreich zu nähern, um seine Zwecke desto schneller zu erreichen, datieren nicht von heute und gestern, sondern sie lassen sich durch das ganze letzte Jahrhundert nachweisen. — Daß aber die Alexander I., Nikolaus I., Alexander II. und Alexander III. als Vertreter des nackten Despotismus nicht viel Gegenliebe im revolutionären Frankreich, in den arbeitenden, den breiten Volksschichten desselben fanden, das kann durchaus nicht forigeleugnet werden und wirft heute ein interessantes Licht auf den jüngsten russisch-französischen Zweibund und seine Aussichten.

Auf die heuchlerischen Liebesworte Rußlands gab Frankreich wiederholt die unzweideutigsten Antworten.

Es rief in den Revolutionen von 1792, 1848 und 1871 dem Absolutismus zu, daß er auf die Guillotine gehört, es überschüttete 1812 Rußland mit den Schrecknissen eines mörderischen Winterfeldzuges, es demütigte Rußland in dem opfervollen Krimkriege von 1854 auf 1855; es schüttete wiederholt Unheil über das „heilige" Rußland aus, indem von Paris aus die polnischen Insurrektionen von 1830 und 1863 unterstützt, organisiert und geschürt wurden. Und war nicht der diesjährige sozialdemokratische Kongreß zu Marseille der noch in aller Erinnerung lebt, ein leibhaftiger Protest nicht nur gegen den Krieg im allgemeinen, sondern auch gegen das Bestehen des widernatürlichen Zweibundes der Revolution und der Despotie?

Wir kommen darauf an anderer Stelle zurück.

Soviel aber ist aus dem Gesagten schon jetzt klar, daß die geschminkten Redensarten der kosakischen und der französischen Bourgeoisie-Presse, welche dem Chauvinismus auf beiden Seiten weißzumachen suchen, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich stets die denkbar besten, sogar die allervorteilhaftesten gewesen wären, in schreiendem Widerspruche zu den historischen Ereignissen des letzten Jahrhunderts stehen. Das französische Volk hat bisher die russische Freundschaft auf ihren wahren Wert beurteilt, darum ist die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß es seiner Bourgeois-Regierung, diesem gefügigen Lakaien des Großkapitalismus, ein donnerndes Halt entgegenruft, wenn Frankreich zu einem Vasallen östlicher Barbarei herabgewürdigt werden soll.

Das Nähere darüber in einem späteren Artikel.

## Politische Rundschau.

**Krieg im Frieden.** Ueber eine Soldatenausschreitung schreibt man uns aus dem Reichsland. Am Allerheiligen-Abend gegen 7 Uhr kamen ein Sergeant, zwei Unteroffiziere und mehrere Soldaten aus Neu-Breisach nach dem in der Nähe gelegenen Dorfe Biesheim, wo sie in einer Wirtschaft einkehrten. Hier bekamen sie Streit mit mehreren Bauernburschen, und auf Aufforderung des Unteroffiziers zogen die Soldaten blank und hieben auf die wehrlosen Burschen ein. Dieselben flohen, und auf der Straße von den Soldaten verfolgt, flüchteten sie in eine zweite Wirtschaft, wo sie sich auf dem Hofe mit Prügeln versahen. Da beide Teile inzwischen Verstärkung erhalten hatten, so entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Die Soldaten erstürmten die Wirtschaft, schlugen Fenster, Stühle, Tische, Gläser entzwei. Der Wirt, dessen Frau und Sohn wurden verletzt. Dann setzte sich der Kampf wieder auf der Straße fort. Der herbeigeeilte Bürgermeister erhielt einen Säbelhieb über den Kopf. Erst vor der durch den Bürgermeister alarmierten Feuerwehr, verstärkt durch die mit Mistgabeln u. s. w. bewaffneten Einwohnerschaft, ergriff die Soldateska die Flucht, vier der ihrigen schwer verwundet auf dem Kampfplatz lassend. Im ganzen sollen 9 Verwundete ärztliche Hilfe erhalten haben.

Wann wird endlich einmal eine Instruktion erlassen werden, die das Waffentragen außer Dienst untersagt?

**Auch ein Vorschlag.** Der mehrerwähnte Dr. Lieber, einer der Führer des Zentrums, der von dem Grafen v. Ballestrem als der „gute Engel" seiner Partei bezeichnet wurde, reift bekanntlich unausgesetzt in Deutschland herum, um für die „heilige Sache des katholischen Volkes" zu agitieren. So sprach er neulich auch in Aachen — nachdem er wenige Tage zuvor erst in Schlesien aufgetaucht war — und zwar über „die Pflichten eines katholischen Mannes", als deren Summe er den Kampf gegen Liberalismus, Protestantismus und Sozialismus bezeichnete. Zuvor hatte der Zentrumsabgeordnete, Oberlandesgerichtsrat Spahn, über die Militärvorlage und die kommende parlamentarische Session gesprochen, und Dr. Lieber benutzte in seinem nachfolgenden Vortrag die Gelegenheit, gleichfalls seine Meinung darüber zu äußern, und zwar in der bekannten weder warmen noch kalten Weise, so daß man nach seinem Vortrag über die von ihm gegenüber dieser Vorlage beabsichtigten Haltung so klug oder vielmehr so unwissend war wie vorher. Nur über einen

---

117] **Am Webstuhl der Zeit.**

Zeitgenössischer Roman in drei Büchern von A. Otto Walster.

(In neuer vom Verfasser bewirkter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)

„Seht umher auf die vielen Hügel, zumal auf die mit dem schlichten Holzkreuz, oder noch besser auf die, welche ihr Kreuz mit in den Schoß der Erde nahmen; könnt Ihr den Kummer, könnt Ihr das Elend fassen, die Menge der geknickten Hoffnungen, erstickten Wünsche, erlittenen Drangsale, der erduldeten Härten, die eine Minderzahl von Menschen der Mehrzahl einer Generation gleichgeschaffener Wesen auferlegt?

„Und ein gebrochenes Herz, eine geknickte Blume ist auch die müde Erdenpilgerin, die wir hier dem Schoß der Mutter Erde übergeben. Ihr Los schien beneidenswerter, als das vieler ihrer Schwestern; hatte sie sich doch durch Tugend und Anmut das Herz eines braven Mannes gewonnen, der ihr Schutz und Helfer zu sein versprach bis zum Ende ihrer Tage. Aber ehe sie seinem schützenden Arme zueilen konnte, streckte eine freche Hand aus jenen Kreisen, denen wir des Elends soviel zuzuschreiben haben, sich gierig nach dem begehrenswerten Kleinode aus. Was brauchte jener Frevler zu achten, daß dieses Wesen einem anderen gehörte? War jener andere auch reich? Was brauchte er zu achten, daß sie in edler Scham weiblicher Würde sich seinen Zumutungen entzog? War sie nicht arm? Und er ein Reicher? Braucht die Armut schamhaft zu sein? Soll allein von allen Gütern der Erde die weibliche Schönheit dem Reichen nicht käuflich, nicht tributpflichtig sein? Seltsamer Wahn! Hat nicht der Reiche hundert Mittel, Dich zu verderben, wenn er Dich nicht erwerben kann? Ein Päckchen Spitzen genügt, in Deinen Koffer heimlich eingeschwärzt, um Dich den Armen der Gerechtigkeit zu überliefern. Denn: Heilig ist das Eigentum! Menschenwürde und Menschenglück aber und jungfräuliches Zartgefühl sind es nicht. Beruft Du Dich auf Deine Unschuld? Du mußt sie beweisen. Kannst Du sie beweisen? Deine Thränen, Dein unschuldiges, frommes Auge beweisen nichts gegen den erheblichen Verdachtsgrund: arm zu sein.

Monate lang hat die Dahingeschiedene in den Armen der Gerechtigkeit gelegen; sie haben genügt, um ihr das Herz zu brechen. Und nun ruhe sanft, Du holdes Stäubchen des großen Weltalls. Andere Blumen werden blühen und gebrochen werden, bis die Erlösungsstunde schlägt, aber Du wirst unvergessen bleiben und unsere Herzen begeistern für den großen Kampf. Und nun weine nicht, Bräutigam, um Dein dahingewelktes Bräutchen. Jenseits des Grabes winkt und lockt die schöne, unvergängliche, uns allen gemeinsame Braut: Die Freiheit!

„So bleibt auch gefaßt, Ihr anderen; laßt Eure Herzen nicht erweichen in Thränen, sondern laßt sie hart werden im Schmerz, damit sie fertig und bereit sind, für die Freiheit eine That zu thun. Nicht zur Rache fordere ich Euch auf, denn die Rache schließt eine Vergangenheit ab, ohne eine Zukunft zu eröffnen; wer aber ein Mann unter Euch ist, der werfe mit der Handvoll Erde das stille Gelübde mit in die Gruft, Gut und Blut dafür einzusetzen, daß solcher Opfer nicht mehr viele der Menschheit zur Schmach und Schande fallen. Amen!"

Wieder erklangen die Töne des Hornquartetts in ernster Weise, und der Männerchor stimmte Freiligraths herrliches Lied an:

— „O lieb', so lang Du lieben kannst" —

Hierauf trat Lange an das offene Grab und sprach mit weithin tönender Stimme:

„Schon naht die Sonne sich mit frischem Glanze
Und schaut die Erde an mit Liebesblicken;
Der Frühlingsgott mit buntem Blumenkranze
Will wieder Feld und Wald und Wiesen schmücken.
Und dennoch liegt die Erde unbewegt
Und trauert still in unnennbaren Schmerzen,
Denn eine Blume, die sie lang gepflegt,
Liegt starr und leblos jetzt an ihrem Herzen.

Ein schönes Herz, das aufgehört zu schlagen,
Ein edler Geist ruht aus vom Erdenmüh'n,
Noch in des Lebens gold'nen Frühlingstagen
Umstrahlte sie das letzte Abendglüh'n.
Und, schon umwölbet von der dunklen Erde,
Liegt, was so heiß geliebet und ersehnt,
Was treue Lieb' am frühverwaisten Herde
Als seinen köstlichsten Besitz gewähnt.

So treten wir jetzt still an Deine Bahre,
Die Thrän' im Auge und das Herz voll Leid,
Und wissen doch, uns trennen wenig Jahre,
Ein Tropfen nur im Meer der Ewigkeit;
Ist doch auf Erden Wandrer, was da lebt,
Dir war ein kurzer Lebenspfad beschieden,
Indes der Freunde Herz noch kämpft und bebt,
Berträumest Du den Lebenskampf im Frieden.

L-b', Teure, wohl! Dein Bild ist uns geblieben,
Schaut wie ein Himmel mild auf uns herab;
Es stirbt als Blüte, wen die Götter lieben.
Die Dichtung singt an einem frühen Grab;
Und wenn die gild'ne Sonn' am Himmel scheint,
Dann sei'n wir Dich in jenen blauen Höhen
Als Bild der Göttin, die uns alle eint,
Der Freiheit Bild, der wir entgegengehen!"

Noch einmal erhob sich der Gesang der Männer in dem Hauffschen Liede:

„Morgenrot, Morgenrot!"

Dann trat Barth mit umflorten Blicken vor die Graböffnung und schaute schweigend bald den Sarg und bald die Tiefe an, in der jener gebettet werden sollte; und erst als die Träger hinzugetreten und den Sarg herabgelassen, sprach er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921112-11/fragment/page=0001

Punkt hat er sich einer anerkennenswerten Offenheit befleißigt und damit einen innersten Herzenswunsch des Ultramontanismus aller Welt entdeckt. Er sagte nämlich u. a., als er von den anderen Mitteln redete, welche es neben der Wehrkraft Deutschlands und des Dreibundes zur Sicherung des europäischen Friedens gebe:

„Wird man immer nur von den „Vereinigten Staaten Nordamerikas" und nicht auch einmal von den „Vereinigten Staaten Europas" reden können? (Stürmischer Beifall.) Bei dieser Frage zeigt sich so recht, was die katholische Kirche zu leisten vermöchte, wenn etwa das im Karolinenstreite ausgeübte päpstliche Schiedsrichteramt verallgemeinert und ein europäisches Schiedsgericht unter päpstlichem Vorsitz errichtet würde. (Lebhafter Beifall.) Ganz Europa würde Jubellieder anstimmen, da es dann befreit sein würde von der erdrückenden Last des Militarismus."

Da hätte man es ja, rach was man so lange suchte! Aber der Vorschlag hat einen Haken: seine übergroße Dummheit, Naivetät und Unverfrorenheit. Obwohl die katholische Kirche nachgerade wie Sauerbier als Allheilmittel gegen alle menschlichen Leiden ausgeboten wurde und wird, sind die Völker doch schlau und gewitzig genug, hier nicht den Bock zum Gärtner zu setzen. „Geholfen" hat die katholische Kirche bisher noch keinem, sondern immer nur sich selbst, zu welchem Zwecke sie sich in der Erregung von Haß und Zwietracht geradezu selbst übertroffen hat. Wo ihr freie Hand gelassen wurde, hat sie nur Verwüstungen angerichtet. Und sie hat diesen ihren friedenzerstörerischen, unheilvollen Charakter noch keineswegs verloren.

**Ein Geistlicher als „armer Reisender".** Zu der unter dieser Spitzmarke in Nr. 261 des „Volksbl." vom 6. Nov. gebrachten Notiz bemerkt die „Fränkische Tagespost":

Wenn die „Magdeb. Volksstimme", der wir diese Notiz entnehmen (die betreffende Notiz rührt vom „Volksbl." her! Red. d. „Volksbl."), die Erwartung ausspricht, der Herr Pastor möge zur Ehrenrettung der „armen Reisenden" eben so objektiv über seine Erlebnisse berichten, wie seinerzeit Göhre, so können wir diese Hoffnung nicht teilen, denn wir haben den vazierenden Pastor vor einigen Tagen von ganz anderer Seite kennen gelernt. Als am vergangenen Donnerstag, den 3. November, der Reichstagsabgeordnete Grillenberger in Oldenburg über die politische Lage sprach und auf Wunsch der Versammlungsarrangeure ganz besonders die z. Z. brennende Militärfrage behandelte, meldete sich nach dem Referat ein Herr Wangemann zum Wort, der sofort, als er die Bühne betrat, von den Arbeitern als ein „Verkappter", ein „Gekaufter", bezeichnet wurde. Der Mann hatte sich als Arbeiter verkleidet, er trug ein buntes Wollhemd und einen alten, verdrückten Filzhut, den er demonstrativ auf den Vorständtisch warf, und machte ganz den Eindruck eines „Arbeiters", wie sie uns auf dem Theater vorgeführt werden. Er sprach heftig gegen den Referenten, dem er in denunziatorischer Weise vorwarf, das herrliche deutsche Heer, „um das uns die ganze Welt beneide", „heruntergemacht" zu haben, gab seinem Aerger darüber Ausdruck, daß G. Friedrich II. den sogenannten „Großen" genannt, sprach von den Arbeitern als von der „Hefe des Volkes", von den ungebildeten, dummen Bauern und den vielen „Wasserpolacken" in der Armee, die einer langen Dienstzeit bedürften, wie eine solche auch wegen der komplizierten neuen Waffen nötig sei, wobei er sich durchaus in gewähltem Deutsch und in den militärtechnischen Ausdrücken bewegte, so daß jedermann sofort wahrnehmen konnte, keinen „gewöhnlichen" Arbeiter vor sich zu haben. Sein ganzes Auftreten war das des Drillmeisters in Zivil, oder auch des anmaßenden Pfaffen, der dem mit dem Kapitalismus verbündeten Militarismus Vorspann leistet. Von den zahlreich anwesenden Gegnern erhielt er vereinzelte Bravos, von den Arbeitern einige ironische Beifallszurufe, was ihn veranlaßte, nach seiner zehnminütigen Rede, die er, plötzlich den Faden verlierend, rasch abgebrochen hatte, nochmals auf der Bühne zu erscheinen und der Versammlung eine graziöse Verbeugung zu machen. Vom Referenten wurde der imitierte Arbeiter unter dem schallenden Beifall der Versammlung abgeführt, wobei G. konstatierte, daß man es hier offenbar mit einem „Interessenten" des Militarismus, einem Reserveoffizier oder Einjährigen, zu thun habe. Leider mußte die Versammlung nach der oldenburgischen Polizeistundeverordnung schon um 10 Uhr geschlossen werden, so daß keine genügende Zeit mehr zu ausgiebiger Replik erübrigte. Die vom Vorsitzenden vorgeschlagene Resolution gegen die Militärvorlage wurde, so weit die ausgesprochenen Gegner sich nicht der Abstimmung erhielten, mit allen gegen die eine Stimme des Herrn Wangemann angenommen. Andern Tags erfuhr man, daß der unbekannte „Aucharbeiter" ein „angehender Theologe" sei, der auf der Herberge zur Heimat übernachtet hatte. Auch in der Versammlung zu Bant, in welcher Grillenberger sprach, war er schon zugegen gewesen, um G. entgegenzutreten, er hatte dort aber, da nur Arbeiter anwesend waren, nicht den Mut zum Auftreten gehabt. Das oldenburgische nationalliberale Blatt, die „Nachrichten", log in seinem Bericht, der Herr Wangemann, welcher den Referenten förmlich „vernichtet" habe, sei ein „einfacher Glasarbeiter" aus Osternburg gewesen. Die wahre Stimmung der Arbeiter gegenüber dem Militarismus konnte der Herr Pastor in Oldenburg gründlich kennen lernen. Daß er auch die richtige Nutzanwendung daraus ziehen wird, wagen wir nicht zu hoffen. Immerhin sind wir neugierig, wie er die Affaire in seinen Memoiren, die er ja wohl herausgeben wird, zur Darstellung bringen wird.

**Die Dynamitexplosion** in Paris war bereits Gegenstand einer heftigen Kammerdebatte. Die Rechte griff die Regierung heftig an und bezichtete dieselbe der indirekten Urheberschaft an dem abscheulichen Verbrechen, weil sie den Ausständischen nachgegeben und die Verurteilten von Albi begnadigt habe. Der Minister Loubet verteidigte die Regierung, dieselbe habe ihre Schuldigkeit gethan. Anderseits wurden die Sozialisten für das Unglück verantwortlich gemacht. Feroul sagte: Keiner der nach Carmaux gegangenen Deputierten hat dort anders, als für die Erhaltung der Ordnung gewirkt. (Heftiger Widerspruch.) Ich weise alle Insinuationen gegen die sozialistische Partei zurück, die ebenso Gegner der Anarchisten ist, wie die andern Parteien, die solche Gewaltthaten wie die heutige, verdammt. Guesde sagte einem Befrager, alle diese Dynamitverbrechen seien schlechte Scherze, mit den Sozialisten hätten sie nichts zu thun. Das gestrige Verbrechen sei offenbar von Baron Reille selbst geplant und bestellt worden, es sei die Rache der besiegten Carmauzer Gesellschaft gegen die siegreichen Arbeiter.

Als der That, die Bombe in das Geschäftshaus der Bergwerksgesellschaft zu Carmaux gelegt zu haben, verdächtig, wurde ein junger aus Leipzig gebürtiger Deutscher verhaftet. Jedoch soll sich dessen Unschuld herausgestellt haben. In der Wohnung des Verhafteten wurden anarchistische Schriften gefunden, seine Zugehörigkeit zur anarchistischen Partei wurde festgestellt. — Nach anderen Nachrichten soll eine dicht verhüllte Frau die Bombe in einem Korbe in das Haus gebracht und niedergelegt haben.

**Daß die belgische Regierung die Revolution haben wird,** wenn sie in der Verfassungs-Revisionsfrage nicht soweit nachgiebt, daß sie das allgemeine Stimmrecht gewährt, das dürfte ihr am Dienstag, dem Tage der Kammer-Eröffnung, klar geworden sein. Am Sonnabend faßte ein zahlreich besuchtes Meeting der Föderation sozialistischer Vereinigungen den Beschluß, trotz des behördlichen Verbots am Dienstag den König auf der Durchfahrt nach dem Parlamentshaus mit Kundgebungen zu gunsten des allgemeinen Wahlrechts zu begrüßen. Die Anwesenden schworen, ohne Rast und durch alle Mittel das allgemeine Wahlrecht zu erzwingen. Nach dem Meeting begab sich ein zahlreicher Zug von Manifestanten nach der Wohnung des Abgeordneten Graux, der ausgepfiffen wurde, weil er in der Kommission gegen das allgemeine Wahlrecht gestimmt hatte. Am Sonntag morgen ließ die „Association liberale" (Liberale Vereinigung, unter der man sich aber nicht ein so klägliches Gewächs wie unseren Deutschfreisinn oder gar Nationalliberalismus vorstellen darf) Plakate anschlagen, in welcher sie die Bevölkerung aufforderte, bei der Auffahrt des Königs zur Kammer-Eröffnung demselben „Hoch das allgemeine Stimmrecht" laut entgegenzurufen. Am Sonntag nachmittag fand in Brüssel eine von mehr als 7000 Menschen besuchte Volksversammlung statt, in welcher u. a. der Lütticher Sozialistenführer Célestin Demblon erklärte: die demokratische Partei müsse jetzt einfach den Aufstand, die bewaffnete Insurrektion organisieren. Der Genter Genosse Anseele richtete einen offenen Appell an die Soldaten, nicht nur den Offizieren den Gehorsam zu verweigern, sondern im Bunde mit dem „Volke" die gegenwärtige Regierung gewaltsam zu stürzen. Genosse Volders, Redakteur des Brüsseler „Le Peuple" („Das Volk"), richtete einen gleichen Appell an die Brüsseler Bürgergarde, welche die Pflicht habe, gemeinsame Sache mit den Demokraten zu machen. Auch von bürgerlich-radikaler Seite erklärten sich für den Aufstand: der Provinzialrat Brunet und der Abg. Richald. Der Schluß der Versammlung machte auf die ungemein zahlreiche Zuhörerschaft einen tiefen Eindruck. Entblößten Hauptes wurde geschworen: ohne Rast und durch alle Mittel, selbst die Gewalt nicht ausgeschlossen, die politische Befreiung zu erkämpfen. In diesem Augenblicke hatte man den Eindruck einer Szene aus den französischen Revolutionszeiten. Am Montag nachmittag fanden zu gunsten des allgemeinen Stimmrechts in mehreren Brüsseler Vorstädten Volksversammlungen statt, die in gleicher Weise verliefen. Eine kolossale Menge Manifestanten durchzogen unter Entfaltung roter Fahnen und revolutionäre Lieder singend die Stadt. Abends wurden drei Versammlungen in der Maison du peuple (Volkshaus) gleichzeitig abgehalten. Die Brüsseler Bürgergarde ist einberufen. Der Bürgermeister verbot das Abhalten von Volksversammlungen auf den öffentlichen Plätzen. In Gent fand am Abend ein von etwa 4000 Personen besuchtes Meeting statt, bei welchem von den sozialistischen Führern Reden zu gunsten des allgemeinen Stimmrechts gehalten wurden. Nach dem Meeting durchzogen etwa 2000 Teilnehmer an der Versammlung die Straßen der Stadt unter dem Absingen revolutionärer Lieder und unter Kundgebungen vor den Häusern, in denen sich die bürgerlichen und vornehmen Klubs zu versammeln pflegen. Es kam hierbei zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Diese wurde mit Steinhagel, Stücken aufgerissenen Straßenpflasters, Gläsern, Flaschen und Eisenstangen bekämpft. 4 Polizeikommissare und 3 Schutzleute wurden schwer, zahlreiche andere leicht verwundet. Die Polizei machte von den Revolvern Gebrauch. Berittene Gendarmerie kam ihr zu Hilfe und säuberte den Platz. Aus den Nachzüglern der Manifestanten wurden fünf verhaftet. Trotz des Verbotes haben am Dienstag die Versammlungen unter freiem Himmel sämtlich, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete, stattgefunden. Am Abend fanden auf den Straßen großartige Manifestationen statt. Die Demonstranten zogen unter Rufen: „Hoch das allgemeine Stimmrecht! Hoch die Armee! Nieder mit dem Könige! durch die Straßen. Die Versammlungen in den Provinzen fanden unter der größten Begeisterung statt. Die Redner konstatierten übereinstimmend ihre Bereitschaft zum Aufstande, falls das allgemeine Stimmrecht verweigert werde. Das Oberkommando änderte am Montag viermals die Befehle an die Truppen. In den Kreisen der Regierung ist man aufs tiefste bestürzt über die elementare Gewalt der Bewegung für das allgemeine Stimmrecht. Die Thronrede wurde, wie es heißt, im letzten Augenblicke wiederum geändert. Die gesamte Garnison, die Grenadiere, Karabiniers und zwei Guiden-Regimenter, die Militärschule besetzten das Viertel, in welchem sich das königliche Palais befindet. Die Zugänge zur Kammer wurden abgesperrt, 4 Batterien sind vor dem Palast des Königs aufgefahren. Gendarmerie ist aus der Provinz herangezogen worden. Die gesamte Polizei, die Gendarmerie und die Feuerwehr wurde konsigniert. Die liberale Presse protestiert gegen derartige drohende militärische Vorbereitungen. „Etoile Belge" („Belgischer Stern") behauptet, zahlreiche Agent provocateurs (Lockspitzel) seien losgelassen und warnt vor denselben. Alle Versuche, die Straßenmanifestationen zu verhindern, sind gescheitert. Die ersten Provinzialabordnungen sind bereits eingetroffen. Während des Umzuges wurden die Maueranschläge der katholischen Partei überall abgerissen. Mehrere Gendarmen wurden schwer mißhandelt. — Nach Verlesung der Thronrede in der Kammer durch den König, riefen die Abgeordneten der Linken wiederholt: „Hoch das allgemeine Stimmrecht!" unter brausendem Beifall der Tribünen. Die Rechte antwortete mit einem Hoch auf den König. Von den Tribünen wurden Zettel in den Saal geworfen, welche die Aufschrift: „Hoch das allgemeine Stimmrecht!" trugen. Zwei Urheber wurden sofort verhaftet. Bei der Rückkehr des Königs wurde derselbe von endlosen Hochs auf das allgemeine Stimmrecht begrüßt. Zahllose Zettel mit der Aufschrift: „Allgemeines Stimmrecht!" fielen auf den

---

mit gebrochener Stimme, deren Töne nur wenigen vernehmlich wurden:

„Süße Braut, mein Glück, meine Freude, mein Leben, leb' wohl!" und so schonend wie möglich ließ er ein Bouquet von Rosen und Myrthen auf den Sarg herniedergleiten.

Darauf aber gestattete er dem Blicke, auf seiner Umgebung herumzuirren; seine Züge nahmen dabei einen Ausdruck ernster Entschlossenheit an, und festen Schrittes trat er zu den übrigen zurück.

Da öffnete sich der Kreis der Männer, und in weißen, mit schwarzen Bändern garnierten Kleidern traten Helene, Hermine, Elise, Fanny Musselich und Veronika Habicht an das Grab, um, ihrem Herzensbedürfnis gemäß, zu beten und Kränze und Palmen als letzte Liebesgabe der toten Freundin auf den Sarg zu streuen, worauf sie sich alsbald nach ihren Wagen zurückbegaben. Dem Totengräber aber ward die Arbeit erspart, denn nicht eher hörten die Arbeiter auf, mit ihren Händen Erde in die Gruft zu werfen, bis diese gefüllt war; und dann mußte sich darüber noch ein Hügel wölben, den bald die übrig gebliebenen Blumen überdeckten.

Nun erst löste sich die Versammlung ruhig und schweigend auf. Die Feierlichkeit, welche bald genug die Keime für größere und wichtigere Ereignisse entwickelte, war zu Ende; der Kirchhof blieb allein mit seinen Toten, im feierlichen Schweigen derer wartend, die ihm der Tod noch weiter zuführen sollte.

## 2. Kapitel.

### Philosophie und Leben.

Wir folgen einigen der vom Grabe Zurückkehrenden. Im lebhaften Gespräche begriffen sehen wir Lange, Iwan und Frank, während Barth einige Schritte hinter ihnen in trauervollem Sinnen zurückbleibt.

„Also gesund wieder in Deutschland angekommen und schon einige Zeit hier, ohne daß Sie ein Lebenszeichen von sich gegeben hätten?" fragte Lange seinen jungen Freund aus dem großen Ostreiche.

„So ist es; ich bedurfte einiger Zeit der Sammlung und Ueberlegung, um mit festem, klaren Blick und Entschluß in die nunmehr eröffnete praktische Wirksamkeit zu treten."

„Und Ihre Reise hat den gewünschten Erfolg gehabt?"

„Ueber alles Erwarten, so trostlos im Anfang die Aussichten schienen. Aber was meinen Sie dazu, daß Dr. Raffmaus seine Hand zu einer abscheulichen Intrigue geboten, die bis ans Verbrechen heranreicht? Daß er, um meine freie Thätigkeit in Verfolgung meiner Rechtsansprüche zu hindern, mich durch Vermittelung eines anderen in Wechselarrest bringen ließ und während der Zeit meiner Haft mir einen Teil meiner Korrespondenz stahl?"

„Das alles sieht ihm so ähnlich," meinte Lange, „daß niemand sich wundern kann; Schlimmeres, als dieses ist von ihm unternommen worden, und wird seinerzeit die entsprechenden Früchte tragen. Aber wir sehen Sie nun wohl als rüstigen Mitarbeiter in unserer Mitte und nicht mehr als schwollenden Stubenhocker, — verzeihen Sie — ich wollte sagen, als einsamen Träumer?"

„Ich muß mich wohl entschließen," rief Iwan mit einem Seufzer. „Sie werden erraten, daß es mir sauer ankommt. Sehe ich doch in dem Bruder immer die Schwester, werde ich doch durch Sie alle fortwährend an die erinnert, die ich vergessen möchte."

„Sie hätten damals nicht so unbesonnen schnell das Feld räumen sollen."

„Habe ich nicht recht gehabt, hat sie nicht jenes Verhältnis nach meiner Abwesenheit fortgesponnen? Wollen Sie leugnen, daß eine größere Annäherung zwischen ihr und Findeisen stattgefunden?"

„Ich kann das nicht leugnen, was sich deutlich genug herausstellt; aber verwechseln Sie nicht immer Ursache mit Wirkung, zumal wenn Sie das als Beweis anführen, was Sie selbst zum Teil haben bewirken helfen?"

„Ich will mich nicht ganz freisprechen von der Schuld der Uebereilung; aber sie mußte anders handeln, wollte sie dem Ideal entsprechen, das ich mir von ihr geträumt."

„Und ist es ihre Schuld, wenn Sie sich ein Ideal geträumt da, wo Sie nur das Recht hatten, das Wirkliche zu nehmen, wie es eben ist?"

„Ich komme mit Ihnen nicht aus," meinte Iwan seufzend und lächelnd zugleich. „Es kann das alles auch nichts mehr helfen. Entlassen Sie mich, bitte, für heute noch einmal; denn ich habe sie gesehen und bedarf der Sammlung, will mich da drüben in den Park verlieren und morgen in die Armee des arbeitenden Volkes eintreten, aus der ich mich, gutem Soldatengebrauch gemäß, ohne Urlaub nicht wieder zu entfernen gedenke."

„So ist's recht; nur frisch hinein in die Weltarbeit. Mit der Zeit giebt sich alles Andere von selbst."

Iwan enteilte und Lange meinte, zu Frank gewendet:

„Ich hoffe viel von diesem jungen Manne, bei welchem Herz und Kopf so frisch zur That bereit. Aber Sie, teurer Freund, haben wieder einmal das Rößlein Ihrer Begeisterung mit losen Zügeln schießen lassen. Wir haben schon einen mißlichen Stand, daß wir ohne Bewilligung des Ortsgeistlichen am Grabe gesprochen. Und nun vollends diese Rede!"

„Was wollen Sie, Herr Doktor; sollen wir um Erlaubnis fragen, wenn wir am Grabe unserer Lieben sprechen? Uns eine Zensur gefallen lassen? Das scheint mir mehr wie kindisch, mittelalterlich-borniert. Und was ich gesprochen, ist wahr.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921112-11/fragment/page=0002

**Kleiderstoffe.** Täglicher Eingang von Neuheiten. Aufnahme nur solider Qualitäten. **J. Lewin**
Verkauf zu festen anerkannt niedrigsten Preisen. Halle, Saale.

König nieder, dessen Pferde wiederholt schnten. Die Volksmassen gehen in musterhafter Ordnung und unter großer Begeisterung auseinander. Am Abende sammelten sich vor dem Maison du Peuple ca. 5000 Menschen an, sodaß der Verkehr vollständig unterbrochen wurde. In Antwerpen, Gent, Lüttich und Charleroi fanden gleichfalls am Dienstag äußerst stark besuchte Meetings statt, die in gleicher Weise wie die in Brüssel verliefen. Die Bewegung schwillt immer mehr an und wird wahrscheinlich Regierung wie Königtum wegfegen.

Die Lage ist so gespannt, daß eine Zunahme der Spannung, ohne daß es zum Krach kommt, unmöglich erscheint. Die Aufregung ist allgemein, die Erbitterung steigt, und die Massen sind in Bewegung — man hat die Situation mit der Frankreichs im Februar 1848 verglichen. Und, in der That, die Aehnlichkeit ist groß. Auch dort und damals handelt es sich um Wahlreform. Auch dort und damals setzte die Regierung den Forderungen des Volkes ein starres Nein! entgegen. So weit stimmt die Aehnlichkeit. In Frankreich fiel die Monarchie. Und in Belgien?

— Bei der Stadtverordnetenwahl in Offenbach erzielten die sozialdemokratischen Kandidaten bedeutende Minoritäten. Während ein Kandidat der vereinigten Ordnungspartei als Meistbestimmter 1300 Stimmen erhielt, erzielte von den sozialdemokratischen Kandidaten Reichstagsabgeordneter Ulrich 1000 Stimmen.

Frankfurt, 10. November. Der Redakteur der „Volksstimme", Wilhelm Schmidt, wurde wegen Beleidigung des Kriegervereins angeklagt und in 30 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hat den Verein und sein Verhalten einer Kritik unterzogen, nachdem derselbe ein Mitglied ausgeschlossen hatte, wie man annahm, wegen seiner Angehörigkeit zur sozialistischen Partei.

## Aus Stadt und Land.

Wir bitten unsere werten Leser, uns von allen wissenswerten Vorfällen lokaler Natur baldmöglichst Mitteilung zu machen, damit wir in den Stand gesetzt werden, dem Leserkreis rechtzeitig davon Kenntnis zu geben. Wir ersuchen die Parteigenossen, sich bei solchen Mitteilungen kurz auf das tatsächlich Vorgefallene zu beschränken und sind gern erbötig, etwa entstehende Kosten zu ersetzen.

**Halle**, 11. November.

**Im sozialdemokratischen Verein** für Halle und den Saalkreis sprach am gestrigen Abend Genosse Krüger über: Emanzipation. Redner gab in gedrängter Kürze einen Ueberblick über die verschiedenen Gebiete, auf denen zu verschiedenen Zeiten dieses Schlagwort Anwendung gefunden, und gab im besonderen seiner Auffassung Ausdruck über die Stellung, welche die Sozialdemokratie in den einzelnen Fragen einzunehmen habe. Namentlich verbreitete Redner sich auf die verschiedenen Punkte, durch welche die Emonzipation der Arbeiterklasse hintertrieben und aufgehalten oder andererseits gefördert wird. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, durch die in mancherlei drastischen und treffenden Ausführungen der Vortrag noch ergänzt wurde. Zum Schluß derselben wurde ein von Gen. Krämer eingebrachter Antrag angenommen, nach welchem die sozialdemokratische Reichstagsfraktion aufgefordert werden soll, dafür einzutreten, daß in Zukunft die Bestimmung beseitigt wird, nach welcher durch eine ev. Inanspruchnahme der Armenunterstützung das Reichstagswahlrecht verloren geht. Zum zweiten Punkt wurde beschlossen, der Kommission für Umgestaltung des Vereins noch bis zur nächsten Versammlung Frist zu gewähren zur besseren Erfüllung ihrer Obliegenheiten. Auch die Decharge-Erteilung des früheren Kassierers blieb unerledigt. Durch verschiedene eingegangene Fragen und deren Beantwortung wurde dann die Versammlung noch in anregender Weise ergänzt und erfolgte Schluß derselben ungefähr um 12 Uhr.

**Die „Hallische Zeitung"** nimmt Gelegenheit, im Anschluß an die von uns in der vorgestrigen Nummer gemeldeten Anklagen ihrem Verfolgungswahn unter der Spitzmarke „Sozialdemokratisches" Ausdruck zu geben. Natürlich sind die Verdrehungen und Entstellungen in derselben wieder so auffällig, daß sie ein Blinder mit dem Krückstock fühlen kann. Wir aber haben den Vorteil, daraus zu ersehen, wie wir unsere Agitation nicht zu gestalten haben.

**Die Versammlung der Antisemiten**, welche gestern abend im „Prinz Karl" stattfand, war ziemlich gut, auch von Frauen besucht. Wie sich durch den Verlauf und die Ausnutzung derselben herausstellte, war es in der Hauptsache darauf abgesehen, in anbetracht der bevorstehenden Weihnachts-Einkäufe für die antisemitischen Geschäftsleute im Gegensatz zu den Juden Propaganda zu machen, zu welchem Zwecke natürlich der antisemitische Aspertpatriotismus gerade gut genug ist. Daß dieses Unternehmen durch die jetzigen gedrückten Verhältnisse ein ziemlich fragwürdiges wird, steht man allerdings auch ein, denn Herr Werner selbst fühlte sich veranlaßt namentlich an die Frauen den Appell zu richten, unter Umständen auch einmal „ein kleines Opfer zu bringen" und ihre Einkäufe bei christlichen Geschäftsleuten zu besorgen. Ob „unsere Frauen" durch diese Agitation viel beeinflußt werden, wollen wir nicht untersuchen, doch dürften wohl die meisten derselben, ohne Rücksich darauf, ob der Verkäufer Jude oder Christ, die Preiswürdigkeit der zu kaufenden Ware prüfen und damit das Richtige treffen. An den drei vornehmsten Gegnern der Antisemiten: den Liberalen, den Sozialdemokraten und den Gleichgültigen übte natürlich Herr Werner gründliche Kritik, worin er bei entsprechenden Gelegenheiten durch das bekannte „geistreiche" Trampeln und „Heil"-Geschrei unterstützt wurde. Nachdem zum Schluß noch einmal ein Appell an die Frauen gerichtet war, konnten die Versammelten mit dem erhebenden Bewußtsein, das „Vaterland" wieder einmal für das „Teutschtum" gewonnen zu haben, ihre Anstrengungen einstellen.

**Die Vorstände** sämtlicher zentralisierter freier Hilfskassen werden auf nächsten Dienstag zu einer Besprechung in Meyer's Restaurant, Moritzzwinger, eingeladen (Siehe Inserat in heutiger Nummer), um über einen zu gründenden Krankenkassen Verband Beratung zu pflegen. In Hamburg besteht bereits ein solcher und wollen wir aus dessen Ausführungs-Verordnungen nur einzelne Punkte hervorheben, als da sind: Engagierung und Verpflichtung der Aerzte, Vertrag mit den Apothekern, Benutzung des Naturheilverfahrens, gegenseitige Aushilfe bei der Verwaltung und Krankenkontrolle u. s. w. Im wesentlichen werden diese Krankenkassen-Verbände bedingt durch die neueren Bestimmungen auf dem Gebiete der Kranken-Versicherung und darf deshalb wohl eine rege Beteiligung erwartet werden.

**Arretiert** wurde gestern nachmittag in der unteren großen Steinstraße ein junger Mensch, welcher einem Droschkenkutscher mit dem Stiel seiner eigenen Peitsche verschiedene Hiebe über den Kopf versetzt hatte. Der Konflikt soll dadurch entstanden sein, daß der Kutscher unterlassen hat, den vor seinem Gefährt auf der Straße gehenden Menschen durch einen Pfiff zu warnen, was diesem unter Umständen gefährlich werden konnte.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Halle**, 10. November. (3. Strafkammer.) Der mehrfach vorbestrafte Bäckergeselle Kurt Schoebe von hier, 21 Jahre alt, wurde eines schweren und eines einfachen Diebstahls beschuldigt. Derselbe ist geständig, am 13. August d. J. bei dem Obstpächter Robert Franke in Döberitz, wo er zur Zeit als Kirschenpflücker beschäftigt war, aus einer Obststube eine goldene Uhr mit Kette, im Werte von 80—120 M. und aus einem sich daselbst befindlichen verschlossenen Koffer 678 M. bares Geld entwendet zu haben. Das Geld hat der Angeklagte verjubelt bis auf 100 M., die er in der Nähe von Delitzsch vergraben haben will; es ist jedoch noch niemand daran gegangen, den „verborgenen Schatz" zu heben. Die Staatsanwaltschaft beantragte 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust; das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus mit Nebenstrafen. — Wegen unternommener Verleitung zum Meineide hatte sich der 50jährige Arbeiter Hermann Ahl aus Domnitz, bisher unbestraft, zu verantworten. Der Angeklagte sollte versucht haben, den Gesindevermieter Friedrich Fiedler aus Wallwitz zu einer falschen Aussage vor Gericht zu bestimmen. Der Anlaß zu diesem Vergehen war aus einem Zivilprozeß entstanden, den Angeklagter gegen den Gutsbesitzer Ebert in Mori wegen Zahlung eines rückständigen Lohnes von 42 M. und angeblich versprochenen Kartoffelackers angestrengt hatte. Vor diesem Prozeß sollte der Angeklagte den damaligen Zeugen Fiedler aufgefordert haben, für ihn günstig auszusagen, damit er seine beabsichtigte Forderung erreiche. Ahl ist nämlich durch Fiedlers Vermittelung bei Ebert am 1. April d. J. als Drescher und landwirtschaftlicher Arbeiter in Dienst getreten, wo er aber im Juni mit dem Sohne Eberts in Streit geriet wegen Verrichtung von Arbeiten, zu welchen er sich nicht verpflichtet hatte. Auf das Gehetz Eberts verließ der Angeklagte den Dienst und vermietete sich darauf bei dem Gutsbesitzer Bieler in Beiderese. Der Angeklagte bestreitet, etwas Unrichtiges von Fiedler verlangt zu haben; der Zeuge Fiedler bekundet aber das Gegenteil. Letzterem, der als einziger Belastungszeuge fungierte, schenkte das Gericht jedoch keinen Glauben und sprach den Angeklagten kostenlos frei. — Der 22jährige Schlossergeselle Karl Grimm aus Merseburg, vielfach vorbestraft, wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu einer Zuchthauszusatzstrafe von 6 Monaten zu einer im August erhaltenen Zuchthausstrafe von 1 Jahre 6 Monaten unbestraft, zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 3. Mai d. J. hier in Halle bei dem Restaurateur Meinhardt, wo er sich als Künstler vorgestellt, ein dem Schmiedegesellen Hoffmann gehöriges Beinkleid und ein Jackett und dem Meinhardt eine Weste entwendet. Die Staatsanwaltschaft hatte 1 Jahr Zuchthauszusatzstrafe beantragt, der Angeklagte kam aber auf Grund seines Geständnisses mit der schon oben erwähnten Strafe davon. — Die ebenfalls wegen Diebstahls dreimal vorbestrafte unverehelichte Eva Hundeshagen aus Meiningen, 24 Jahre alt, wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte war geständig, dem Klavierstimmer Alfred Fischer von hier aus seiner in der Wohnung hängenden Hose 3 M. entwendet zu haben. Die Staatsanwaltschaft hatte 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust beantragt. — Der im Jahre 1888 erfolgte Zusammenbruch des „Merseburger Konsumvereins", der seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregte, indem dadurch verschiedene kleine Handwerker und Arbeiter um ihre eingezahlten Gelder gekommen sind, hatte heute für 4 angesehene Bürger von Merseburg noch ein gerichtliches Nachspiel. Es erschienen nämlich als Angeklage der Direktor des Merseburger Vorschußvereins Julius Bichtler von hier, 67 Jahre alt, der Kassierer jenes Vereins Gustav Dürr aus Merseburg, geb. zu Pegau in S., 52 Jahre alt, ferner der Schneidermeister Theodor Tonner aus Merseburg, 51 Jahre alt, und der Geometer Rudolf Bräsicke, ebenfalls von dort, 58 Jahre alt. Die letzteren 2 Personen wurden der Untreue und die ersteren der Beihilfe zu jenem Vergehen beschuldigt. Der fragliche Konsumverein beschäftigte schon einmal das hiesige Landgericht bei Aburteilung des Geschäftsführers Kaufmann Beyer, der an dem Zugrundegehen des Vereins die Hauptschuld getragen, indem er unreell gewirtschaftet, was zur Folge hatte, daß er schließlich wegen Vergehen gegen die Konkursordnung zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt worden war. Der Vorgang ist also bekannt, weshalb wir nur kurz folgendes berichten. Im Frühjahr des Jahres 1888 entstanden dem Konsumverein durch die leichtfertige Handlungsweise des Geschäftsführers Beyer Zahlungsschwierigkeiten, weshalb sich letzterer, um die fraglichen Differenzen zu beseitigen und den Verein vor dem in Aussicht stehenden Konkurs zu bewahren, einen Wechsel von 3500 M. ausstellen ließ. Dieser Wechsel war gezogen auf den Namen der Firma Beyer und Klassenbach und giriert auf den Namen Bönike, einen Freund des Geschäftsführers Beyer. Letzterer ließ den Wechsel nun von dem Vorschußverein diskontieren und hob sogleich 1800 M. zur Deckung einer Schuldsumme an die Weißenfelser Kohlen-Aktiengesellschaft. Das übrige Geld wurde auf ein Sparkassenbuch übertragen. Als der Wechsel nun zur Verfallzeit nicht eingelöst werden konnte und auch nicht prolongiert worden war, entstand gegen die Aussteller ein Wechselprozeß, der vom Vorschußverein geführt und auch in erster Instanz gewonnen wurde. Mittlererweile war aber der Konsumverein zu grunde gegangen und hatte die beiden Angeklagten Tonner und Bräsecke als Liquidatoren eingesetzt. Diese sollten nun auf Antrag der beiden angeklagten Vorschuß-Vereinsmitglieder eine Zahlung von 390.90 M. aus der Liquidationskasse geleistet haben, wozu sie nicht verpflichtet waren. Verlangt war die Zahlung vom Vorschußverein zur Weiterführung des Wechselprozesses in zweiter Instanz, da der Vorschußverein direkt kein Interesse an dem Prozeß hatte und selbigen nur im Interesse des Konsumvereins geführt, mit der Bedeutung, daß der letztere bei einem eventuellen Verluste des Prozesses alle Kosten trage. Der Wechselprozeß war auch in zweiter Instanz zu ungunsten des Konsumvereins ausgefallen. Den beiden Angeklagten Tonner und Bräsecke wurde auf Grund der Herausgabe der 390.90 M. zur Last gelegt, daß sie zum Nachteile des Konsumvereins über Vermögensstücke verfügt hätten, wobei ihnen von den andern beiden Angeklagten Beihilfe geleistet sein sollte. Die vier Angeklagten erklärten sich sämtlich für unschuldig, indem sie nur im guten Glauben und keineswegs zum Nachteil des aufgelösten Konsumvereins gehandelt hätten und beantragten ihre Freisprechung. Dieser Ansicht schlossen sich der Staatsanwalt und auch der Gerichtshof an, da nach Lage der Sache von einer Verurteilung keine Rede sein könne. Die Angeklagten wurden deshalb kostenlos freigesprochen. — Wegen eines versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde der 17jährige Schuhmacherlehrling Paul Dauer von hier antragsgemäß zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Derselbe war am 13 Septbr. d. J. beim Gutsbesitzer Behrend in Diemitz, in der Absicht, zu stehlen, durch ein Fenster in die Wohnstube eingestiegen. Der Angeklagte wurde aber dort durch eine Frau überrascht, weshalb er sich hinter den Ofen versteckt hatte. Als er hier erblickt wurde, sagte er in seiner Verlegenheit, er habe sich dort Arbeit suchen wollen. Der heutigen Angabe des Angeklagten, er habe in der Stube nur Lebensmittel stehlen wollen, wurde kein Glauben geschenkt.

## Nah und Fern.

**Magdeburg**, 5. November. Vor dem hiesigen Schwurgericht bildete ein Drama aus dem Wildschützenleben den Gegenstand der Verhandlung. Angeklagt waren die Bergleute Friedrich Erbs und Samuel Schröder, beide aus Löbesburg. Schröder ist bereits im Oktober 1891 vom Schwurgericht in Halberstadt zum Tode verurteilt worden, weil er den Förster Tangermann, der ihn beim Wildern abfaßte, erschossen hat. Erbs ist auch vielfach vorbestraft. Nach umfangreicher zweitägiger Verhandlung wurde Erbs wegen Jagdvergehens und versuchten Mordes in je zwei Fällen zu 12 Jahren Zuchthaus und Schröder wegen versuchten Mordes und Jadvergehens zu 8¼ Jahren Zuchthaus verurteilt. Bemerkt mag noch werden, daß ein Vetter des Schröder kürzlich vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er beim Wildern zwei Forstbeamte erschossen hatte.

**Braunschweig**, 5. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Geheimen Kanzlisten und Registraturgehilfen beim hiesigen Landgericht Ludwig Richter wegen verschiedener Unterschlagungen und Urkundenfälschungen zu vier Jahren Gefängnis. Richter entschuldigt seine Vergehen mit Not; er hat 8 Kinder. Der Staatsanwalt hob hervor, daß sich in letzter Zeit drei Beamte des hiesigen Landgerichts strafbarer Handlungen schuldig gemacht hätten.

**Breslau.** Ein Oderkahn, so wird dem „B. T." berichtet, der 1400 Ztr. Sprengpulver geladen hatte, geriet unterhalb Ohlau in Brand. Es gelang den Kahn zum Sinken zu bringen, ehe eine Explosion erfolgte. Die Mannschaft ist gerettet. Der Schaden beläuft sich auf 84 000 M.

**Wien.** Wegen Unterschlagung von Depots stellte sich der Advokat Raindl selbst dem Gerichte.

## Marktbericht.

Donnerstag den 10. November

| | M. | | M. |
|---|---|---|---|
| Eier pro Mandel . | 1.00—1.20 | Zwiebeln p. 5 Liter . | 0 60—0.75 |
| Butter pro Pfund | 1.30—1.35 | Kirschen eingem. p. Pfd. | 0.40 |
| Kartoffeln 5 Liter | 0.25—0.28 | Heidelbeeren eing. „ | 0.35 |
| Wirsingkohl p. Mdl. . | 0.50—1.00 | Preiselbeeren „ „ | 0.30 |
| Mohrrüben p. Mdl. | 0.10 | Schnittbohnen „ „ | 0.23 |
| Weißkohl p. Mdl. | 1.00—2.00 | Aepfel pro Mandel . | 0.25—0.40 |
| Rotkohl p. Mandel | 1.00—1.75 | Birnen pro Mandel | 0 20—0.35 |
| Sellerie p. Mandel | 0.75—1.50 | Wallnüsse pro Schock . | 0.20 |
| Sauerkraut 2 Pfd. | 0.15 | Hasen pro Stück . . | 2.50—3.00 |
| Pfeffergurken p. Pfd. | 0.50 | Wilde Kaninchen Stück | 0.80—0.90 |
| Senfgurken p. Pfd. | 0.40 | Fasanen pro Stück . | 3.00—3.50 |

## Standesamtliche Nachrichten.

**Halle**, 10 November.

**Aufgeboten:** Der Schriftsetzer Karl Lowitzsch und Anna Kreutzberg (Leipzig und Karlstraße 25).

**Eheschließung:** Der Ingenieur Georg Voigt und Anna Schulze (Friesenstraße 19 und Lessingstraße 12).

**Geboren:** Dem Bahnarbei er Alfons Dyballa eine T., Marie Emilie (Herrenstraße 9). Dem Kaufmann Hermann Schrade eine T., Margarethe (Königstraße 2). Dem Kaufmann Otto Bornschein ein S., Otto Walther (gr. Steinstraße 6). Dem Handarbeiter Louis Kupfernagel ein S., Willy Kurt (Bockshörner 3). Dem Handarbeiter Friedrich Wiermann ein S., Karl Otto (Diemitz). Dem Stellmacher Albert Hennicke ein S., Alfred (Marktstraße 2). Dem Kaufmann Max Cerf ein S., Hermann Otto (Rinkgartenstraße 4). Dem Kaufmann Adolf Köhler eine T., Anneliese Gertrud (Krukenbergstraße 8). Dem Schlosser Julius Kittler ein S., Ernst Otto (Beesenerstraße 5/6). Dem Eisendreher Alwin Meißner ein S., Arthur Willy (Steinweg 50). Dem Fabrikarbeiter Franz Nowroth eine T., Anna Helene (Schmiedestraße 7). Dem Maurer Hermann Höne ein S., Friedrich Karl Hermann (Schillerstraße 14). Dem Lohgerber Paul Herbaczowski ein S., Paul Heinrich Max (Kuttelhof 1). Dem Handarbeiter Julius Labes eine T., Karoline Marie (kl. Ulrichstraße 4). Dem Kaufmann Karl Baarmann ein S., Otto Friedrich Hermann Kurt (Augustastraße 13) 2 unehel. T.

**Gestorben:** Des Handarbeiter August Fleischer T. Martha, 4 J. (Fleischergasse 33). Otto Hahne, 19 J. (Klinik). Des Bremser Ferdinand Klingner T. Lydia, 5 Mon. (Germarstraße 5). Des Handarbeiter Karl Händler S. Friedrich, 7 J. (Bäckergasse 9). Des Lokomotivheizer Friedrich Julich S. Walther, 1 J. (Klinik).

## Spielplan

des Stadttheaters zu Halle a. S. von Sonntag den 13 Nov. bis inkl. Sonntag den 20. Nov. 1892.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonntag den 13. Novbr. | nachm.: | Die Augen der Liebe. | In Zivil. |
| „ „ „ | abends: | Die Hugenotten. | |
| Montag „ 14. | „ | Die Orientreise. | |
| Dienstag „ 15. | „ | Der Wildschütz. | |
| Mittwoch „ 16. | „ | Der Prophet. | |
| Donnerstag „ 17. | „ | Die beiden Leonoren. | |
| Freitag „ 18. | „ | Die lustigen Weiber von Windsor. | |
| Sonnab. „ 19. | „ | Emilia Galotti. | |
| Sonntag „ 20. | „ | nachm.: Don Carlos. | |
| „ „ „ | abends: | Siegfried. | |

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**
Filiale Halle a. S. und Umgegend.
Sonnabend den 12. November abends ½9 Uhr im Vereinslokal des Herrn Faulmann, Gartengasse
**Mitglieder-Versammlung.**
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Die restierenden Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.
Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich das Geschäft meines Mannes vom heutigen Tage weiterführe. Empfehle meine
**Möbel- und Polsterwerkstatt.**
Sarglager.
Achtungsvoll **Fr. J. Grothe,**
Geiststrasse 50.

**Zigarren.**
Empfehle allen Freunden und Genossen mein reichhaltiges Zigarren- u. Tabaklager, sowie sämtliche Rauchutensilien.
NB. Cigarrenkisten mit Musik (Marseillaise), 50 Stück Zigarren enthaltend, passend als Weihnachtsgeschenk.
**Alb. Sanow,**
Geiststraße 5/6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921112-11/fragment/page=0003

## Gewerkverein der Zimmerer von Halle u. Umg.

Sonntag den 13. November von 7 Uhr abends an im 1. Saale des Kühlen Brunnen bei Genossen Holmeister

**großer Familienabend.**

Die geehrten Mitglieder, sowie Freunde und Genossen werden dazu höflichst eingeladen. **Der Vorstand.**

---

## Ortskrankenkasse der Feuerarbeiter zu Halle a. S.

# General-Versammlung

**am 12. November 1892 abends 8 Uhr im Restaurant zum Aichamt, großer Berlin 18.**

**Tagesordnung:** 1. Mitteilung über Kassenverhältnisse. 2. Vorstandswahl. 3. Wahl von drei Revisoren. 4. Geschäftliches.

Alle stimmberechtigten Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden hierdurch eingeladen. J. A. des Vorstandes: **Brinkmann**, Vorsitzender.

---

# Achtung!

**Die Vorstände sämtlicher freien zentralisierten Hilfskassen werden zu einer Besprechung über den zu gründenden Krankenkassen-Verband hierdurch Dienstag den 15. November abends 8 Uhr in Meyers Restaurant, Moritzzwinger 2, eingeladen.**

J. A.: **G. Malchert,**
Bevollmächtigter der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler ꝛc.

---

# Gesangverein Frohsinn.

Sonntag von 7 Uhr **Familienabend** im

**im Gasthof zu den drei Königen, kleine Ulrichstr. 34.**

---

## Meyers Restaurant, Moritzzwinger 2.

Jeden Sonnabend **musikalische Abendunterhaltung.**
Sonntag den 13. November nachmittag von 3 Uhr ab

**Skat-Turnier mit Preisverteilung.**

Abends von 7 Uhr an **komische Vorträge**, wozu freundlich einladet **H. Meyer.**

---

Unser **Uhrenreparaturgeschäft** befindet sich **große Ulrichstraße 37**, 1 Treppe, neben dem „Goldenen Schiffchen".

Das Lager von Taschenuhren, Regulateuren, Wecken, gold. Ketten, Ohringen, Medaillons, Brochen, Siegelringen ꝛc wird — **aufgelöst.**

Es ist somit günstige Gelegenheit geboten, ein schönes Weihnachts-Geschenk für einen enorm billigen Preis zu haben.

Reparaturen an Uhren und Musikwerken bei guter Ausführung zu **entsprechend** billigeren Preisen **wie bisher.**

**Schutzvorrichtung** für Uhren, Brieftaschen und Portemonnaies, unverlierbar und diebessicher, von 35 ₰ an.

**Remus & Comp., Uhrmacher.**

---

**6 Leipzigerstr. 6**

# Bernh. König

Halle a. S.

**6 Leipzigerstrasse 6**

**Größte Auswahl eleganter fertiger**

## Herren- u. Knaben-Garderoben.

**Herren-Winter-Paletots** von 12 Mk. an,
**Herren-Winter-Anzüge** von 14 Mk. an,
**Herren-Buckskin-Hosen** von 4 Mk. an,
**Hohenzollernmäntel, Schnwaloffs, Joppen, Knabenanzüge u. Knabenwinterüberzieher** von **3.50** resp. **4** Mk. an.

**Beste Bezugsquelle für**

## Arbeitergarderobe

zu Fabrikpreisen.

# Bernh. König.

**6 Leipzigerstr. 6**

6 Leipzigerstr. 6

6 Leipzigerstr. 6

---

Fuhren jeder Art, wie Aschen- und Rollfuhren für Möbel-Transport werden angenommen

**R. Riegel,**
Streiberstraße 22.

Daselbst werden auch Briketts geliefert in Fuhren und Zentnern.

---

## Kartoffeln.

**Einen großen Posten Altmärker Speisekartoffeln, feine glatte Ware empfiehlt im ganzen und einzelnen zu sehr billigen Preisen. Probe holen ist gestattet.**

**Th. Raap, Mansfelderstr. 13|14.**

---

Heute Sonnabend **Schlachtefest.** **R. Liebig,** Beesenerstraße 5/6.

Sonnabend **Schlachtefest.** Abends frische Wurst und Suppe. **E. Kletke,** Anhalterstraße 7.

Morgen Sonnabend **Schlachtefest.** **Rakowski,** Wormlitzerst. 3.

Morgen Sonnabend **Schlachtefest.** **F. Peters,** Brandenburgerstr. 6.

---

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Freitag den 11. November.
55. Vorst. — 47. Ab.-Vorst. — Farbe blau.
Anfang 7¼ Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

**Oberon, König der Elfen.**

Romantische Oper in 3 Aufzügen von C. M. von Weber. Dichtung von James Robinson Planché (Theodor Hell).

**Sonnabend den 12. November.**
56. Vorst. — 48. Ab.-Vorst. — Farbe gelb.
Anfang 7½ Uhr. — Ende gegen ½10 Uhr.

**Die Orientreise.**

Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Personen:
Robert Fiedler . . . . Schuhmacher.
Henny, seine Frau . . . Rinald-Pauli.
Friedr. Herbig, Komm.-Rat Schmidt-Häßler.
Marianne, seine Frau . . de la Chapelle.
Thea, ihre Tochter . . . J. Schneider.
Hans Brückner, Chemiker . Frd. Rinald.
Demeter Mitrovics . . . HansSchreiner
Alfred Glitz, Journalist . Carl Friedau.
Konsul Bock . . . . . Ebm. Doß.
Frau Konsul Bock . . . .
Sarah Bartholdy . . . . E. Greve.
Bertha, Dienstmädchen . . Fanny König.
Ein Dienstmann . . . . M. Rohrmann.

Ort der Handlung: Berlin.
Nach dem 2. Akt Pause.

**Sonntag den 13. November.**
Nachm. 3½ Uhr. — Ende gegen 6 Uhr.
8. Fremden-Vorst bei halben Preisen.

**Die Augen der Liebe.**

Lustspiel in 3 Akten von Wilhelmine v. Hillern.

Hierauf:

**In Zivil.**

Schwank in 1 Akt von Gustav Kadelburg.

Abends 7½ Uhr. — Ende 10½ Uhr.
57. Vorst. — 9. Vorst. außer Abonnement.

**Die Hugenotten.**

Große Oper in 4 Aufzügen von C. Meyerbeer.

---

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Die **Marnitz-Gasch-Truppe**, Bravour-Parterre-Akrobaten. — Mr. **Charles**, Equilibrist auf der Stuhlpyramide. — Mr. **Hubertus** mit Miß **Ornis**, Kunstpfeifer und Vogelstimmen-Imitator. — Herr **Little Carlsen**, Bravour-Tanz-Parodist und Karrikaturist. — **Brothers Gasch**, Clowns und Excentriker. — Frl. **Hedwig Brafelli**, Lieder- und Walzersängerin. — Die Geschwister **Clara** und **Max Corelly**, Verwandlungs-Duettisten. — Mr. **Jean Boisset** mit seinem Miniatur-Hunde-Cirkus.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

---

## Haedekes Restaurant

Krukenbergstraße 5.
Sonnabend und Sonntag
**gemütl. Abendunterhaltung.**

---

## Concordia-Theater

Geiststraße.
Freitag
**Der Stabstrompeter.**
Sonnabend
**Der Hypochonder.**
Sonntag
**Der Verschwender.**

---

## Restaurant Kühler Brunnen.

Sonnabend **Pökelknochen mit Klößen.**
Sonntag früh **Speckkuchen.**

Empfehle ein hochf. Glas Thür. Aktien-Bier sowie echt Kulmbacher, Berl. Weißbier, Weizenbier ꝛc Mache besonders auf eine vorzüglich gepflegte Gose aufmerksam und empfehle meinen kräftigen Mittagstisch. Vereinszimmer noch einige Tage frei.

**Ed. Hofmeister.**

---

## HerrmannsRestaurant

**Merseburger- und Königsstraße-Ecke.**
Sonnabend abend
**Pökelfleisch mit Sauerkraut.**
**Grüne Bratheringe.**
Sonntag
**humoristischer Familienabend.**

---

## Meyes Restaurant

Raffineriestraße 9.
Sonnabend
**Schlachtefest.**

---

## Schelenz Restaurant

Rannischestraße 4.
Heute Sonnabend
**Schlachtefest,**
wozu erg. einladet D. O.

Morgen Sonnabend **Schlachtefest.** **L. Hagen,** „Eisbörse", Mansfelderstraße.

Sonnabend **Schlachtefest.** **Fr. Berlich,** Lessingstr. 34.

---

## Ewald Schellenbecks Restaurant zur Rosstrappe,

**Harz 22.**
Jeden Sonnabend
**Pökelknochen.**
**Warme Würstchen.**

---

## Rest. zum deutschen Krug.

Heute Sonnabend
**großes Schlachtefest.**
Von 9 Uhr ab Wellfleisch
Abends fr. Wurst und Suppe.
Es ladet frdl. ein
**Fritz Barth,** Langestr. 7 u. Hochstr. 2.

---

## Neumarkt-Fischhalle

**Geiststraße 36 a**
Filiale Merseburgerstraße 42 (Volkswohl)
Fernsprecher 683.

**Bücklinge** per Kiste 1 ℳ
**Sprotten** per Kiste 1 ℳ
**Gr. Heringe** per Pfd. 10 ₰
aus heutiger Waggonladung empfehle
**Musculus & Co.**

---

**Prachtvolle holländische**
**Führahm-Margarine**
per Pfund 70, 75 und 80 ₰,

**4 Butterhandlung alter Markt 4**
Inh. H. Fischer.

---

## R. Hörig

**10 Liebenauerstraße 10**
empfiehlt
ff. Weizenmehl, Metze 57 ₰,
Roggenmehl I, Metze 48 ₰,
hausback. Brot, kräftig und wohlschmeckend,
sämtliche Hülsenfrüchte,
auf gutes Kochen probiert,
türk. Pflaumenmus à Pfd. 30 ₰,
ff. holländ. Heringe à Stück von 2 ₰ an,
schottische " à Stück von 6 ₰ an,
geräuch. Fleisch- u. Wurstwaren
bochsein im Geschmack
ff. Speisefett, à Pfd 50, 52 u. 60 ₰,
Wurstfett, gut im Geschmack,
immer vorrätig à pfd. 60 ₰,
Sämtl. Spirituosen,
Medizinalwein, Portwein,
Marsala und Tokayer sowie
Rot- und Weißweine.
Kaffees, Thee, Kakao,
Schokolade
und alle sonstigen Kolonialwaren.

---

**Franz Kaisers**
**Rind- u. Schweineschlächterei**
**Merseburgerstraße 42 (Logierhaus)**
empfiehlt sämtliche Sorten
**Fleisch- und Wurstwaren**
in bester Güte.
**ff. Bresl. Knoblauchswurst**
**täglich früh und abends warm.**
**ff. Jauersche Würstchen.**

---

## H. Rick

**Germanische Fisch-Handlung**
**gr. Ulrichstraße 37a**
empfiehlt
**Grüne Heringe,** 2 Pfund 15 ₰
**Schellfische, Seehechte, Kabliau, Schollen** u. s. w.
**Feinste Fleisch-, Wurst-** und sonstige **Delikateß-Waren,**
sowie besonders die neueingeführte, kräftig und wohlschmeckende
**echte Landwurst**
zu billigen Preisen.
Außerdem mache auf meinen vorzüglichen fetten großlöcherigen
**Schweizerkäse** à Pfd. 60 Pf.
aufmerksam.

---

## Felle

alle Sorten, kauft fortwährend
**Hahn, gr. Brauhausgasse 28.**

---

**Täglich frische Pfannkuchen.**
12 Stück gefüllt 50 ₰, 12 Stück ungefüllt 25 ₰ empfiehlt die Bäckerei von
**O. Hänel, Harz 34.**

---

**Feinstes Tafelschmalz**
per Pfund 48 ₰,
**Prima Bratenschmalz**
fein gewürzt, per Pfund 60 ₰
empfiehlt
**Spezial-Butterhandlung**
**Joh. Schwarz**
**Geiststraße 66.**

---

Das größte wohlschmeckendste Brot und die beste gemackvollste weiße Ware liefert
**Otto Martin,** Bäckermeister, Kröllwitz.

---

## Därme

trocken und gesalzen (Wurstspeiler) sind gut und billig zu haben bei
**Hahn, gr. Brauhausgasse 28.**

---

**Kartoffeln** 5 Liter von 23 Pf., auch in ½ u. ¼ Ztr.
**Fr. Stühler, Grafeweg 16.**

---

**Sonnabend**
**ff. Rindfleisch** per Pfund 50 ₰.
**Gr. Brauhausgasse 15, Hof.**

---

## Rossfleisch!

nur allein diese Woche bei
**August Thurm,** Reilstr. 10.

---

## Futter-Artikel

aller Art billigst bei
**Karl Hessler,**
**Magdeburgerstr. 49.**

---

**Hausfrauen**
empfehle mein vorzügliches
**Roggen- und Weizenmehl**
aus den renommiertesten Mühlen.
**Karl Hessler,**
**Magdeburgerstr. 49.**

---

**ff. Preisselbeeren,**
**ff. Senf-, Pfeffer- und saure Gurken,**
**rote Rüben,**
**selbsteing. Sauerkohl,**
**welchk. Schnittbohnen,**
empfiehlt **A. Köhn,**
**Dachritzgasse Nr. 12.**

---

## Kellergesch. alt. Markt 33

empfiehlt Harzer Kümmelkäse 100 Stück 3.25 ℳ, Heringe, hochfeine Margarine, sowie gute Speisekartoffel, Holz und Kohlen, Güntherſches Flaschenbier zu billigen Preisen.

---

Ein Winterüberzieher (fast neu) preiswert zu verkaufen Fischerplan 3, II, l.

---

Gutschl. Kanarienhähne u. Weibchen zu verkaufen Dreyhauptstr. 1, III, l.

---

Eine gutmelkende Ziege wird zu kaufen gesucht Oberglaucha 9.

---

Stube, Kammer, Küche m. Zubeh., 32 Thlr. sofort oder später Augustsstr. 60.

---

**Anständige Schlafstelle**
Landwehrstr. 12, im Bäckerladen.

---

Einzelne gr. Stube, monatlich 6 ℳ, sowie anständige Schlafstellen vermietet Dryanderstraße 4.

---

Möbl. Stube als Schlafstelle an 2 Herren zu verm. Voigtländer, Wuchererstr. 17.

---

Anständige Schlafstelle offen.
Thomasiusstraße 14, II links.

---

## G. A. Henze Nachf.

(Inh.: **Doebel & Meisel**)
**Halle a. S.**
**Schülershof 22 am Markt.**

Als ganz besonders preiswert empfehlen wir einen
**großen Posten böhmische Bettfedern u. Daunen**
Pfund 0.45, 0.70, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00 M. von wunderbarer Füllkraft, ebenso
**Fertige Betten**
in allen Preislagen.
**Fertige Bettbezüge**
in weiß und bunt.
**Fertige Betttücher**
ohne Naht, von 1.40 M.
**Fertige Strohsäcke,**
glatt und gestreift.
**Barchentbetttücher**
in allen Preislagen.
**Woll. Schlafdecken**
von 3 Mark an.

---

# Kapotten, größte Auswahl zu bekannt billigen, festen Preisen. E. Pinthus, am Markt.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921112-11/fragment/page=0004

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 266. Halle a. S., Sonnabend den 12. November 1892. 3. Jahrg.

## Bericht des Partei-Vorstandes
an den
## Parteitag zu Berlin 1892.

Fortsetzung und Schluß.

### Presse.

Die Parteipresse hat im Laufe des letzten Jahres der Zahl nach eine wesentliche Aenderung nicht erfahren; doch ist — ein Zeichen für das wachsende politische Bedürfnis — die Zahl der Tageblätter abermals gewachsen. Nach der Zusammenstellung für das vierte Quartal erscheinen im Vergleiche zur Zeit des Erfurter und Haller Parteitages

Politische Blätter:

| | 1892 | 1891 | 1890 |
|---|---|---|---|
| Wöchentlich sechsmal | 32 | 27 | 19 |
| „ dreimal | 20 | 26 | 25 |
| „ zweimal | 6 | 6 | 6 |
| „ einmal | 12 | 10 | 10 |
| Zusammen | 70 | 69 | 60 |

Dazu kommt die in Stuttgart erscheinende wissenschaftliche Wochenrevue „Neue Zeit", ferner die zwei alle 14 Tage erscheinenden Witzblätter: „Der wahre Jakob" (Stuttgart) und „Süddeutscher Postillon" (München) und endlich das einer großen Zahl von Parteiblättern als Sonntagsbeilage beigegebene, in Hamburg erscheinende Unterhaltungsblatt „Die Neue Welt" insgesamt also 74.

Die Gewerkschaftspresse steht zwar formell mit der Partei in keinem Zusammenhange; da indes im Reiche dank der historischen Entwickelung und der Stärke unserer Partei Arbeiterbewegung und Parteibewegung gleichbedeutende Begriffe sind, so ist, mit verzeihlichen Ausnahmen, auch die ganze Gewerkschaftspresse Deutschlands im sozialistischen Geiste gehalten und dient wieder dazu, die Gewerkschafts-Bewegung mit dem sozialistischen „Gifte" zu durchtränken.

Im vierten Quartal 1892 erschienen im Vergleich zu 1891 und 1890:

Gewerkschaftsblätter:

| | 1892 | 1891 | 1890 |
|---|---|---|---|
| Wöchentlich dreimal | 1 | 1 | 1 |
| „ zweimal | 1 | — | — |
| „ einmal | 28 | 26 | 17 |
| Monatlich dreimal | 3 | 4 | 2 |
| „ zweimal | 1 | — | — |
| „ einmal | 3 | 4 | 2 |
| Alle vierzehn Tage | 20 | 20 | 20 |
| Zusammen | 57 | 55 | 42 |

Der wirtschaftliche Rückgang, die daraus resultierenden Lohnkürzungen und die für tausende von Genossen bedingte Arbeits- und Berufslosigkeit haben natürlich auch ihre Rückwirkung auf den finanziellen Stand der Arbeiterpresse ausgeübt. Wie der Kassenbericht ergiebt, sind eine ganze Anzahl von Parteiblättern aus der Parteikasse mit zum Teil beträchtlichen Summen unterstützt worden. Gleichwohl wäre es verfehlt, die Ursache für die notwendig gewordene Parteihilfe ausschließlich in der jetzigen geschäftlichen Misere zu suchen. Dieselbe hat nur die finanziell ungünstige Situation rascher zu äußerer Erscheinung gebracht. Die Hauptursache liegt wohl darin, daß die seinerzeit in Halle gefaßte Resolution, die Parteigenossen sollten

„bei Gründung von neuen Parteiblättern, möglichst Vorsicht walten lassen und solche Unternehmungen unter keinen Umständen gründen, bevor sie nicht genau erwogen und sich überzeugt haben, daß die Möglichkeit für die Existenz aus eigenen Mitteln gegeben, und daß vor allem auch die notwendigen geistigen, technischen und administrativen Kräfte zur Leitung eines Blattes vorhanden sind"

seitens der Genossen nicht in genügendem Maße beherzigt worden ist. Die technischen und finanziellen Schwierigkeiten, welche nicht bloß die Gründung, sondern mehr noch die Fortexistenz einer Zeitung ergiebt, werden seitens der Genossen nicht selten in übergroßem Optimismus unterschätzt. Es ist etwas Anderes, in einer Volksversammlung die Menge zu einem Beschlusse zu enthusiasmieren, und etwas Anderes, einen solchen Beschluß durchzuführen. Wie man mit Resolutionen keine Regierungen stürzt, so kann man mit Resolutionen auch kein Geschäft gründen. Nur zu oft wird auch übersehen, daß eine Zeitungsgründung genau so gut ein Geschäftsunternehmen ist, wie beispielsweise die Gründung einer Maschinenfabrik, und genau so gut technische Kenntnisse und geschäftliche Erfahrung voraussetzt wie jene. Man kann ein guter Versammlungsredner und trotzdem für eine Redaktion ungeeignet sein, und der brauste und ehrliche Genosse ist nicht immer ein tüchtiger Verwaltungsbeamter, auch wenn er in seinem Fache als Schlosser, Tischler, Schuster oder Schneider ein sehr geschickter und intelligenter Arbeiter ist. Das Zeitungswesen ist ein Geschäft, das eben so gelernt sein muß wie jedes andere.

Dazu kommt, daß unsere Presse mit tausenderlei von besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, deren jedes bürgerliche Blatt überhoben ist, und daß umgekehrt eine Reihe von Einnahmequellen (z. B. Inserate, Reklamen u. s. w.) einem sozialdemokratischen Blatte verschlossen bleiben, die der gegnerischen Presse die Existenz ermöglichen oder doch erleichtern.

Auch darf nicht übersehen werden, daß ein mit ungenügenden finanziellen oder geistigen Mitteln ins Leben gerufenes Preßunternehmen weder der Partei im allgemeinen noch der Parteientwicklung in fraglicher Stadt oder Provinz förderlich ist. Im Gegenteil, ein sich finanziell nicht deckendes Parteiblatt mutet den Genossen fort und fort Opfer zu, lähmt daher mit der Zeit Begeisterung, Opfermut und Siegeszuversicht. Es giebt ganze Provinzen, die nicht in der Lage waren, wie früher der Parteikasse nennenswerte Beiträge abzuliefern, weil einfach das Parteiorgan alle von den Genossen aufgebrachten Mittel verschlungen hat.

So stolz die Partei im allgemeinen auf ihre Presse sein darf, so hoch ihr geistiges Niveau über dem der kleinen gegnerischen Presse erhaben ist, es wäre doch Selbsttäuschung, wollten wir nicht eingestehen, daß diese schwierige finanzielle Lage die Blätter vielfach verhindert hat, die ihnen gestellte Aufgabe in vollem Maße zu erfüllen. Denn — wir dürfen das mit Genugthuung aussprechen — trotz der zwölf Jahre Sozialistengesetz hat sich der geistige Horizont unserer Partei wesentlich erweitert. Auf der anderen Seite sind aber auch unsere Gegner in den letzten Jahren in immer steigendem Maße gezwungen worden, sich mit der sozialen Frage und unserer Bewegung eingehender zu beschäftigen, und es wäre Thorheit, wenn wir es uns verhehlen wollten, daß auch ihre publizistischen Vertreter gegen früher viel gelernt haben. Daraus ergiebt sich, daß die Anforderungen, die unsere Partei an Wissen und Können ihrer Redakteure stellen muß, wesentlich höher als früher sein müssen.

Ist also die Parteipresse an sich schon als Propaganda- und Agitationsmittel von höchster Wichtigkeit, so wird ihre Bedeutung noch dadurch erhöht, daß sie mit ihrem Stab von Redakteuren und Expedienten, die fast ausnahmslos als Redner agitatorisch thätig sind, thatsächlich das Rückgrat unserer gesamten Agitationsthätigkeit bildet. Die Frage der Erhaltung der Presse ist also gleichzeitig die Frage der Agitation überhaupt. Und unter diesem Gesichtspunkt war die Stellung des Parteivorstandes gegenüber den Anträgen auf finanzielle Beihilfe in allen den Fällen gegeben, wo nicht Gründe gewichtiger Art die Existenzmöglichkeit des betreffenden Blattes überhaupt in Frage stellten. So groß nun auch die für die Parteipresse verausgabte Gesamtsumme erscheint, in vielen Fällen war sie nur eine andere Form des von der Partei für die Agitation zu leistenden Beitrages, der auch von den einzelnen Orten bereits wieder teilweise oder völlig an die Parteikasse zurückgeführt worden ist. Hoffentlich dienen aber alle diese Erfahrungen dazu, daß die Genossen bei Neugründung oder Erweiterung von Parteiblättern des Haller Parteitag-Beschlusses mehr als bisher eingedenk sind, denn auf die Dauer wäre die Parteikasse nicht in der Lage, solchen sich immer steigernden Ansprüchen zu entsprechen. Es wäre auch ein schlimmes Zeichen für unsere Bewegung, wenn unsere Parteipresse aus eigenen Kräften nicht existenzfähig wäre.

Bei dem steten Wachstum unserer Partei, bei den sich immer steigernden Ansprüchen, die in bezug auf Agitation ꝛc. an die Parteileitung gestellt werden, darf die Parteipresse sogar sich nicht damit begnügen, eine Waffe in dem Tageskampfe, ein Propagandamittel für unsere Ideen zu sein, nein, sie muß danach streben, eine der Lebensquellen der Partei zu werden, wie es neben einzelnen Parteiblättern auch unser Zentralorgan „Vorwärts" heute schon thatsächlich ist, was aus nachstehender Abrechnung für die Zeit vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1892 sich ergiebt:

| | Juli-Septbr 1891 | | Oktbr.-Dezbr. 1891 | | Jan.-März 1892 | | April-Juni 1892 | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **A. Eingänge.** | | | | | | | | |
| Zeitungs-Abonnementsgelder durch die Expedition . . | 72781 | 40 | 74617 | 35 | 74814 | 75 | 73833 | 95 |
| Zeitungs-Abonnementsgelder durch die Post. . . . . | 6354 | 85 | 6984 | 05 | 6978 | 05 | 7072 | — |
| Inseraten-Einnahme . . . | 13288 | 70 | 16568 | 25 | 15625 | 75 | 19551 | 10 |
| Gewinn aus dem Broschürenverkauf durch die Expedition | — | — | 515 | 85 | — | — | — | — |
| Gesamt-Einnahme . | 92424 | 95 | 98685 | 50 | 97418 | 55 | 100507 | 05 |
| **B. Ausgänge.** | | | | | | | | |
| Diverse Unkosten: (Porto für Kreuzbänder, Gebühren für Ueberweisungen, Porto u. Depeschen der Redaktion Telephon, Steuern, Beleuchtung, Heizung, Kontoruten-silien, Laufbursche d. Red. ꝛc.) | 1964 | 30 | 4098 | 30 | 2781 | 30 | 2309 | 45 |
| Zeitungs-Abonnements. . . | 247 | 95 | 240 | 90 | 267 | 10 | 280 | 40 |
| Reporter . . . . . | 3236 | 55 | 3334 | 15 | 2569 | 45 | 2290 | 50 |
| Feuilleton . . . . . | 125 | — | 147 | 90 | 312 | 90 | 831 | 70 |
| Redakteure und Mitarbeiter . | 9344 | 20 | 6178 | 05 | 7705 | 20 | 10838 | 15 |
| Depeschen und Parlamentsber. | 405 | — | 755 | — | 895 | — | 815 | — |
| Red. des Sonntagsblattes . | 568 | 40 | 552 | 30 | — | — | — | — |
| „Neue Welt" . . . . . | — | — | — | — | 5311 | 50 | 5313 | 10 |
| Gehälter der Expedition . . | 1523 | 50 | 1738 | — | 1742 | — | 1803 | — |
| Miete . . . . . | 933 | 10 | 933 | 10 | 933 | 10 | 933 | 10 |
| Gerichtskosten und Strafen . | 223 | 40 | 222 | 10 | 132 | 60 | 1547 | 40 |
| Bibliothek . . . . . | — | — | — | — | — | — | 397 | 80 |
| Druckrechnung . . . . . | 63244 | 05 | 71257 | 40 | 65754 | 15 | 62502 | 20 |
| Gesamt-Ausgabe Mk. . | 81815 | 45 | 89457 | 20 | 88404 | 30 | 89861 | 80 |
| Gewinn . | 10609 | 50 | 9228 | 30 | 9014 | 24 | 10645 | 25 |
| wie oben Mk. . | 92424 | 95 | 98685 | 50 | 97418 | 55 | 100507 | 05 |

Der Gewinn für diese Geschäftszeit beträgt **39 497.30 Mark.** Der für das Vierteljahr Juli-September 1892 erzielte Gewinn von 10 812 30 Mark ist im Oktober dieses Jahres vereinnahmt worden und kommt daher erst im nächsten Jahre zur Abrechnung. — Die Auflage des Blattes beträgt zirka 37 000.

Laut Beschluß des Erfurter Parteitages ist für den lokalen Teil der Zeitung eine Preßkommission gewählt worden, die in Gemeinschaft mit dem Parteivorstande und unter Hinzuziehung eines Teiles des Redaktions- und Expeditions-Personals am ersten Dienstag eines jeden Monats ihre Sitzungen abgehalten hat. In denselben wurden die eingegangenen Beschwerden und Wünsche eingehend beraten und zur Erledigung gebracht.

Diesem Geschäftsberichte haben wir nichts beizufügen, als den Wunsch, daß die Parteigenossen für die fernere Verbreitung unseres Zentralorgans mit allen Kräften weiter agitieren mögen, damit die Partei im nächsten Jahre noch bessere Resultate als bisher entgegenzunehmen hat.

### Parteibuchhandlung.

Neben der Tagespresse ist es in erster Linie unsere Broschürenlitteratur, deren unsere Partei sich bedient, ihre Grundsätze und Ideen in immer weiteren Kreisen des arbeitenden Volkes zu verbreiten. In welchem Maße die nach dem Parteitag in Halle ins Leben gerufene Parteibuchhandlung in Berlin ihrer Aufgabe entsprochen hat, mag ihr letzter Geschäftsbericht zeigen, der über die Zeit vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1892 sich erstreckt:

„Die Parteibuchhandlung des „Vorwärts" ist in steter Entwicklung begriffen. Von einer ganzen Reihe älterer Schriften unserer Litteratur — wir nennen hier nur Brocke: „Nieder mit den Sozialdemokraten", Liebknecht: „Hochverrat und Revolution", Bebel: „Christentum und Sozialismus", Dietzgen: „Religion der Sozialdemokratie", Engels: „Entwicklung des Sozialismus" — konnten Neu-Auflagen veranstaltet werden. Ebenso wurde die im Vorjahre begonnene Herausgabe billiger und handlicher Gesetzes-Ausgaben mit Erfolg fortgesetzt, und zwar erschienen neu das „Krankenversicherungs-Gesetz" und das „Vereins- und Versammlungsrecht in Deutschland" in neuester Fassung, während die „Gewerbe Ordnung" wieder aufgelegt wurde. — Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Herausgabe billiger und leicht verständlicher Agitationsbroschüren gerichtet. So wurde das neue Programm, das sich die Partei in Erfurt gegeben, in fast einer halben Million, die Erläuterungsbroschüre zu demselben in 120 000 Exemplaren versandt. Die Broschüren mit den Reden Stumms gegen unsere Partei im Reichstage fanden in 30 000 Abzügen Verbreitung. In derselben Auflagenhöhe lannte das Erfurter Protokoll hergestellt werden. Von besonderem agitatorischen Wert muß die Verbreitung der diesjährigen Maifest-Zeitung betrachtet werden. Aus allen Teilen des Reiches liefen Bestellungen darauf ein, aus Orten, von denen man bisher noch nie gehört hatte, daß auch dort der sozialistische Geist eingedrungen sei. Die Auflage war eine Million. — Die Fortführung der Lassalle-Ausgabe ist soweit fortgeschritten, daß der zweite Band derselben seinem Abschluß entgegengeht. — Als wertvolles Hilfsmittel zur Agitation, das für diejenigen Genossen, die als Redner, Redakteure u. s. w. direkt agitatorisch thätig, geradezu unentbehrlich ist, wurde das „Sozialpolitische Handbuch" von Dr. H. Luz herausgegeben. Ferner hat die Buchhandlung einen neuen Katalog erscheinen lassen, der durch seine den einzelnen Titeln beigegebenen Kritiken und Inhaltsangaben den Genossen ein Wegweiser in unserer Parteilitteratur sein soll. Die früher von den Berliner Parteigenossen herausgegebene und von Max Schippel geleitete „Berliner Arbeiterbibliothek" wurde von denselben der Gesamtpartei übergeben, und wird jetzt unter gleicher Redaktion im Verlage der Partei-Buchhandlung fortgesetzt.

Ueber den finanziellen Stand des Geschäftes geben wir folgende Mitteilungen. Der Warenumsatz betrug im letzten Jahre rund 120 000 M., im Vorjahre nur gegen 66 000 M. Der Lagerbestand repräsentiert einen Nettowert von 30 000 M., gegen im Vorjahre 13 000 M., und stellt derselbe zusammen mit den Außenständen im Betrage von 13 000 M. die Aktiven des Geschäfts mit 43 000 M. dar. Nach Abzug der 12 000 M. betragenden Passiva verbleibt ein Geschäftsvermögen von 31 000 M. Und dieses Resultat wurde erreicht, ohne daß zur Gründung der Parteibuchhandlung aus der Parteikasse eine Bareinlage erfolgt ist. Es ist daher nur noch eine Frage kurzer Zeit, bis die Parteibuchhandlung in den Stand gesetzt ist, der Partei behufs Agitationszwecken direkt Ueberschüsse zur Verfügung zu stellen.

Für Agitationszwecke wurden gegen 40 000 Exemplare der verschiedensten Broschüren gratis versandt: wir nennen hier das Parteiprogramm, die Erläuterungsbroschüre zu demselben, Liebknecht: „Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen", Brocke: „Nieder mit den Sozialdemokraten!", „Freiherr v. Stumm und die Sozialdemokratie", Bebels Rede im Reichstage über die Soldatenmißhandlungen, „Zur Landagitation" u. s. w.

* * *

Die Partei kann also auf das abgelaufene Jahr mit Genugthuung zurückblicken. Aber jeder Erfolg für die Partei mußte von den Genossen unter schweren Opfern und Verfolgungen erkämpft werden. Aeußerlich und formell mit allen übrigen Parteien auf gleichem Rechtsboden stehend, wird diese theoretische Gleichheit vor dem Gesetze und diese „Freiheit der Bewegung" am besten illustriert durch die ziffernmäßige Zusammenstellung der allmonatlich von uns veröffentlichten Strafliften: „Unterm neuen Kurs." Schlagender kann dieses von servilen Höflingen erfundene Schlagwort nicht widerlegt werden, als es in der untenstehenden tabellarischen Zusammenstellung geschieht. Und dabei ist dieselbe noch keineswegs vollständig, enthält aber nur Urteile in Prozessen, die aus Anlaß der politischen oder gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung eingeleitet wurden. Nicht daß wir darüber wehklagten oder uns entrüsteten! Nichts liegt uns ferner. Wissen wir zwar auch, daß die Gesetze gegen uns schärfer gehandhabt werden als gegen die anderen, sogenannten staatserhaltenden Parteien, und wollen wir auch zugeben, daß manche Prozesse vermieden werden könnten, wenn unsere Genossen größere Vorsicht obwalten ließen, so wissen wir doch auch, daß eine ganze Reihe von Anklagen und Verurteilungen sich notwendig ergeben aus unserer Agitationspflicht, aus der Bloßlegung von öffentlichen Schäden, dem Kampfe gegen Uebergriffe von Beamten, gegen die Willkür der Unternehmer, kurz der Verteidigung der in politischer wie sozialer Hinsicht unterdrückten Arbeiterklasse.

In den seit dem letzten Parteitage in Erfurt verflossenen 12 Monaten wurden verhängt:

| Monat | Strafen in | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Gefängnis | | | Zuchthaus | | Geldbuße | |
| | Jahre | Mon. | Tage | Jahr | Mon. | Mark | Pf. |
| Oktober . . | 5 | 6 | 26 | | | 2541 | 10 |
| November . . | 4 | 6 | 14 | | | 1221 | — |
| Dezember . . | 4 | 8 | 15 | | | 1793 | — |
| Januar . . . | 11 | 6 | 15 | | | 1922 | — |
| Februar . . . | 5 | — | 14 | | | 1216 | — |
| März . . . . | 6 | 8 | 21 | | | 1023 | — |
| April . . . . | 5 | 7 | 23 | 11 | 6 | 2054 | — |
| Mai . . . . | 8 | 10 | 17 | | | 1834 | — |
| Juni . . . . | 5 | 5 | 20 | | | 28 15 | — |
| Juli . . . . | 7 | 5 | 26 | 23 | 10 | 1290 | — |
| August. . . . | 3 | 8 | 17 | | | 764 | — |
| September . . | 10 | 10 | 28 | 1 | 6 | 2059 | — |
| Zusammen | 80 | 2 | 26 | 36 | 10 | 20 532 | 10 |

Insgesamt also **117 Jahre 26 Tage Freiheitsentziehung und 20532.10 M. Geldstrafe!**

Das erste Jahr unterm „neuen Kurs" hatte es nur auf 89 Jahre 2 Monate 13 Tage Gefängnis und 18302.30 M. Geldstrafe gebracht und auch unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes betrug die höchste Jahresdurchschnittsziffer kaum 100 Jahre Gefängnis.

Und mit welchem Erfolge?

Weit entfernt, abschreckend zu wirken, haben die drakonischen Urteile, wie beispielsweise im Falle Pens, die öffentliche Meinung viel tiefer aufgeregt und das öffentliche Gewissen mehr geweckt, als es die „aufreizendsten" Zeitungsartikel und Versammlungsreden vermocht hätten. Und die Verschiedenartigkeit der Behandlung, die man dem unter der völlig haltlosen Anklage des Hochverrats in Untersuchungshaft genommenen Sozialdemokraten Pens angedeihen ließ, gegenüber der rücksichtsvollen Behandlung, die den verbrecherischen Börsenmardern zu teil ward, öffnet auch dem Indifferentesten die Augen über die tiefe Klassenscheidung, die unsere ganze Gesellschaft durchklüftet. Hier der bankerotte Börsenfürst, der einem Untersuchungsgefängnis umgewöhnlichen Komfort genießt, dort der bürgerlich makellose Sozialdemokrat, dessen junges Weib in Angst und Schmerzen gebären und im Wochenbett sterben muß, ohne den Gatten, den Vater ihrer Kinder vor dem Tode auch nur einen Augenblick noch gesehen zu haben! Hier der kapitalistische Großgauner, der per Droschke nach Plötzensee kutschiert, dort der gefangene sozialdemokratische Zeitungsredakteur, der gefesselt vor Gericht geführt wird, um wegen großen Unfugs zu 15 oder 30 M. Geldbuße verurteilt zu werden!

So schwer die Strafen auch den Einzelnen treffen, so viel Familienglück im einzelnen Falle vernichtet wird — die Bewegung wird auch nicht um eines Haares Breite von ihrem Ziele abgedrängt, der Kampfesmut der Genossen, die Siegeszuversicht der Massen nicht um ein Atom geschwächt. Wo durch die Verfolgungen einer der Unseren kampfunfähig gemacht wird, sofort treten andere an dessen Stelle und die Wunden des Kampfes werden durch die Solidarität der Gesamtpartei nach Kräften gestillt. Wer in unserer Partei öffentlich thätig ist, weiß, daß mit dem Wachstum der Partei auch die Verfolgungen wachsen und daß er zu Kampf und Opfer bereit sein muß.

Dieser Opfermut und diese Begeisterung unserer Genossen haben bisher die Partei über ihre Feinde und Verfolger obsiegen lassen, und sie werden auch künftig die Partei zu weiteren Triumphen führen, bis ihr letztes Ziel erreicht ist.

Berlin, im Oktober 1892. **Der Parteivorstand.**

mehrere hundert Stück
Neu eingetroffen Winter-Damen-Jacketts.
Nur moderne Facons von 3.50 Mk. an bis zu den feinsten.
H. Elkan
Warenhaus
für sämtliche Bekleidungsgegenstände.
Leipzigerstraße 90.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921112-11/fragment/page=0005

**Normal-Unterkleider** für Damen, Herren und Kinder. Flanell- und Barchent-Hemden, Jagdwesten, Unterbeinkleider etc.

**Brummer & Benjamin**

Grosse Auswahl. Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

**23 gr. Ulrichstr. 23, part. und I. Etage.**

## Der sozialdemokratische Parteitag,

der am 5. und 6. d. in Solothurn stattfand, erledigte eine reichhaltige Traktandenliste in zwei Sitzungen, die am ersten Tage von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr und von 3 bis 6½ Uhr, und einer dritten, die am zweiten Tage von 8½ bis 1½ Uhr dauerte.

Der Besuch, welcher zirka 60 Delegierte und Vertrauensmänner aus 27 Ortschaften aufwies, war zahlreicher als in früheren Jahren, wie sich auch die Zahl der Parteigenossen seit dem letzten Parteitag mehr als verdoppelt hat, indem die Partei nunmehr zirka 4000 Mitglieder zählt.

Das erste politische Traktandum, welches zur Behandlung kam, war die Stellung zur Initiative betr. Volkswahl des Bundesrates. Die Versammlung pflichtete der vom Komitee beschlossenen Unterstützung derselben einstimmig bei. Die Volkswahl des Bundesrates ist ein Programmpunkt der Partei. Ueber den Grundsatz konnte man also von vornherein nicht verschiedener Meinung sein. Was die Art und Weise der Durchführung dieses Postulates betrifft, hatte das Komitee freilich Mehreres anders gewünscht, als die Initianten; immerhin waren diese Abweichungen nicht so bedeutend, daß man dem Initiativbegehren seine Unterstützung verweigern konnte.

Für die Initiative betr. Recht auf Arbeit hatte Großrat Stock (Bern) eine neue Formulierung ausgearbeitet, welche einerseits präziser lautet und anderseits ermöglichte, daß ihr auch diejenigen Parteigenossen zustimmten, welche ihr in der ersten Fassung Opposition machen zu müssen geglaubt hatten. Die neue Formel führt die hauptsächlichsten Mittel und Wege an, welche geeignet sind, das verfassungsmäßig zu garantierende Recht auf Arbeit im Rahmen der heutigen gesellschaftlichen, staatlichen und Gemeindeverhältnisse nach Möglichkeit durchzuführen, womit die Mehrzahl der seinerzeit gegen dieses Initiativbegehren erhobenen Einwände dahinfallen.

In der That erklärte denn auch Redaktor Seidel, der früher entschiedene Opposition gemacht hatte, die neue Formel freudig unterstützen zu können, wie sich überhaupt allgemeine Zustimmung zu derselben ergab. Einzig die Vertreter des Gewerkschaftsbundes glaubten auch jetzt für ihren Verband nicht mehr versprechen zu können, als wohlwollende Neutralität, und zwar wesentlich mit Rücksicht auf die ziemlich große Zahl von Ausländern, die dem Gewerkschaftsbunde angehören und glauben, eine Förderung des Initiativbegehrens liege weder in ihrem Interesse, noch in ihrer Kompetenz. Das Parteikomitee erhielt denn auch den Auftrag, nochmals mit dem Komitee des Gewerkschaftsbundes in Unterhandlung zu treten.

Auch die Initiative für Einführung des proportionalen Wahlverfahrens bei den Nationalratswahlen fand allgemeine Zustimmung. Der Grundsatz ist ebenfalls schon im Programm enthalten, und nachdem nun der neueste Vorschlag von Professor Hagenbach-Bischoff gestattet, die Forderung des einheitlichen Wahlkreises durchzuführen, wie das Parteikomitee von Anfang an gewünscht hatte, konnte kein Zweifel mehr bestehen darüber, daß das Initiativbegehren zu unterstützen sei.

Ueber die Stellung zu den Nationalratswahlen des nächsten Jahres referierte der Präsident, Großrat Wullschleger (Basel), in vorzüglicher Weise. Die von ihm beantragte Resolution, welche bezweckt, die ganze Wahlkampagne möglichst einheitlich zu gestalten und die Selbständigkeit der Partei nach allen Seiten zu wahren und zu diesem Zwecke die Wahlkampagne rechtzeitig, d. h. so früh als möglich, zu eröffnen, wurde einstimmig angenommen.

Die nächstjährige Maifeier soll gemäß dem Beschluß des Pariser Kongresses, der vom Brüsseler Kongreß bekanntlich ausdrücklich bestätigt wurde, wiederum am 1. Mai, der auf einen Montag fällt, begangen werden: da, wo dies möglich ist, durch Arbeitseinstellung, sonst durch Versammlungen und Vorträge. Die Leitung der Feier soll auch diesmal wieder, wenn möglich, einem Orte anvertraut werden, als welcher dem Grütliverein und Gewerkschaftsbunde Bern empfohlen wurde.

Eine Initiativbewegung zu gunsten der Verstaatlichung der Eisenbahnen wurde befürwortet von Landrat Gschwind (Oberwil) und Bezirksanwalt Lang (Zürich). Während sich dieser aber mit dem bloßen Grundsatz begnügen wollte, schlug jener vor, direkt den Weg der Expropriation vorzuschlagen. Nach eingehender und lebhafter Diskussion einigte man sich dahin, das Parteikomitee zu beauftragen, einen Initiativvorschlag auszuarbeiten, welcher die Expropriation, die man befürworten will, genau präzisiert, so daß dem Volke nicht etwa eine Expropriation vorgeschlagen werden kann, wie es sie nicht haben will.

Ueber das Getreidemonopol referierte Redaktor Seidel (Zürich) in ausführlichem, treffendem Votum, das mit dem Antrag schloß, auch dieses Postulat des Parteiprogramms auf dem Wege der Initiative zu verwirklichen zu suchen und das Parteikomitee mit diesem Auftrag zu betrauen, was beschlossen wurde.

Der von Großrat Arnold (Basel) vorgelegte Entwurf einer Spezialkommission für eine Erhebung über Wohnungsverhältnisse wurde im wesentlichen genehmigt und die definitive Feststellung des Textes der Kommission übertragen.

Als Vorort wurde Basel, als Präsident Großrat Wullschleger daselbst bestätigt. Auch die Bestellung des Parteikomitees fiel, von zwei Ablehnungen abgesehen, bis auf ein Mitglied in bestätigendem Sinne aus.

Ueber einen ebenso einfältigen, als verleumderischen Protest gegen den stadtbernischen Arbeitersekretär Wassilieff sprach der Parteitag seine Verachtung aus. Derselbe soll von 400 Unterschriften bedeckt sein, die sich jedoch nicht öffentlich zu stellen wagen, sondern aus sicherm Versteck einen Mann (freilich nicht offen, sondern in der denkbar schmählichsten Weise unmißverständlicher und doch rechtlich unfaßbarer Andeutung), der nichts anderes begangen hat, als daß er seine Ueberzeugung mit aller Kraft und Entschiedenheit vertritt und zu verbreiten sucht, als Spitzel zu verdächtigen suchen.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Gewerbegericht** vom 10. November. Die Verhandlungen über den ersten Punkt der heutigen Sitzung zeitigten eine mit Bezug auf die Innungsschiedsgerichte interessante Erscheinung. Seitens des Maurerarbeitsmann Sprotte war nämlich Klage erhoben worden gegen den Maurermeister Grote wegen Entlassung ohne Kündigung auf Zahlung einer Summe von 30 M. Der Beklagte bestritt aber die Zuständigkeit des Gewerbegerichts, da er Mitglied einer Innung sei, welche selbst ein Schiedsgericht besitze, wogegen Sprotte geltend machte, daß nach § 97a Abs. 6 der Gew.-Ordn. die Innungsschiedsgerichte wohl über Streitigkeiten zwischen Meistern und Gesellen, nicht aber in Streitsachen zwischen ersteren und sogen. ungelernten Arbeitern zu entscheiden haben. Das Gewerbegericht erklärte sich denn auch nach längerer Beratung für zuständig und trat in die Verhandlung der Klagesache ein, die allerdings zu ungunsten des Klägers ausfiel, indem das Gewerbegericht annahm, daß durch stillschweigendes Uebereinkommen die Kündigung ausgeschlossen sei. Es wird deshalb für die Maurerarbeitsleute unter Umständen empfehlenswert sein, über diesen Punkt bestimmte Abmachungen zu treffen. — Die Sache des Tischler Wenzel wider Bauunternehmer Melcher wegen einer Summe von 37 23 M., teils Lohnforderung, teils Forderung für gelieferte Materialien, wurde vertagt, da sich die Vernehmung eines Zeugen notwendig machte. Nächste Verhandlung Donnerstag den 17. d. Mts., vorm. 10 Uhr. — Eine erfolglose Klage hatten die Arbeiter Ebler u. Gen. wider die Zucker-Raffinerie angestrengt. Dieselben verlangten von der letzteren Zahlung von je 20 M. auf 14 Tage wegen kündigungsloser Entlassung. Da aber seitens der Beklagten, vertreten durch einen Siedemeister, nachgewiesen wurde, daß die Kläger die Fabrikordnung, in welcher kündigungslose Entlassung vorgesehen ist, unterschrieben hatten und das Gewerbegericht annahm, daß nach Lage der Sache die Kläger wissen mußten, was sie unterschrieben, zogen dieselben auf Veranlassung des Vorsitzenden ihre Klage zurück. — Gegen Christbaumschmuckfabrikant Hoebel hatte die Arbeiterin Anna Lorenz Klage erhoben wegen 4 M. rückständigen Lohn, den ihr der erstere wegen angeblich unbefugten Verlassens der Arbeit innebehalten hatte. Klägerin gab an, infolge der Arbeit bei Hoebel Blut gespuckt und Magenbrücken bekommen zu haben, wogegen der Vorsitzende des Gewerbegerichts, da kein diesbezügliches ärztliches Attest vorgelegt wurde, die Klägerin auf ihr gesundes Aussehen aufmerksam machte und dadurch zur Zurücknahme der Klage bewog. Verklagter zahlte der Klägerin dann freiwillig die geforderte Summe. — Eine weitere weibliche Person, die Arbeiterin Schwenke, war gegen Fabrikant Moß klagbar geworden wegen einer Summe von 6.30 Mark rückständigen Lohn. Von seiten des Verklagten war ein Schreiben eingegangen, daß er vom Besuch des Termin abgehalten sei und um die Vertagung desselben ersuche, welchem Wunsche jedoch nicht stattgegeben wurde. Die Klägerin gab an, beim Scheuern an Otto hinbeordert zu sein, wo sie allein und Belästigungen durch Herrn Moß ausgesetzt gewesen sei. Als sie sich weigerte, ferner an solche Orte zu gehen, habe man sie sofort entlassen. Das Gericht erkannte durch Versäumnisurteil auf Zahlung des erwähnten Betrages an die Klägerin. — Die Klage des Arbeiters Lieschke gegen Kaufmann Voigt wegen 30 M. auf Grund kündigungsloser Entlassung wurde auf nächsten Donnerstag vormittag ½11 Uhr vertagt, da die Entlassung am 5. d. M. stattgefunden hat und noch nicht gesagt werden kann, ob Kläger thatsächlich 14 Tage arbeitslos sein wird. Der Beklagte war zum Termin nicht erschienen. — Gegen den Neomarmorfabrikant Lametzer hatte der Schlosser Hildebrand Klage erhoben auf Zahlung von 18 M. Lohn wegen kündigungsloser Entlassung und weiterer 2 20 M., von denen Kläger glaubt, daß sie ihm beim Krankengeld zuviel in Abzug gebracht seien. Bezüglich des letzteren Punktes stellte sich im Termin die Richtigkeit der gemachten Abzüge heraus. Ersterer aber mußte zweifelhaft erscheinen, indem der Kläger Hildebrand erklärte, daß ihm vor seinem Eintreffen zu einer 6wöchentlichen militärischen Uebung seitens des Direktors Heller für den Zeitpunkt seiner Rückkehr bedingungslos Arbeit in Aussicht gestellt sei; letzterer dagegen bekundete, eine Zusage nicht in bestimmter Form gegeben zu haben. Die Parteien schlossen einen Vergleich, nach welchem Beklagter dem Kläger 10 M. zahlt, und dieser auf Weiteres verzichtet. — Die in Abwesenheit des Beklagten, Steinsetzmeister Schober, verhandelte Klage des Wächters Plötz auf Zahlung von 3 M. für zwei Nachtwachen wurde durch Versäumnisurteil erledigt und Beklagter zur Zahlung des genannten Betrages verurteilt.

**Garnierte Winter-Damen- und Kinder-Hüte.** **Ph. Liebenthal & Co.**

Sehr billige, feste Preise. Leipzigerstrasse 103.

**Franz Strempel**

alte Promenade 16b, beim Stadt-Theater (vis-à-vis der Universität)

hält sein bestsortiertes Lager von

**Tabak und Zigarren**

geneigter Beachtung angelegentlichst empfohlen.

**Spezialität: Pastoren-Tabak.**

1/1-, 1/2- und 1/4-Pfund-Packung, à Pfund 80 ₰.

**Goldene Ringe.**

Herren- und Damenringe in den neuesten Mustern per Stück von 3 Mk. an.

**Double-Ringe (Gold auf Silber)**

per Stück von 2 Mk. an, empfiehlt in großartigster Auswahl zu besonders billigen Preisen

Gr. Ulrichstr. 39. **J. Essig.** Leipzigerstr. 85/86.

Bitte genau auf meine Firmen zu achten.

= Soeben erscheint: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage

78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.

66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder

3 Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

**A. Pfeifer, Mechaniker,**

Halle, kl. Sandberg 20, 1 Tr.

Nähmaschinenhdlg., Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile, Nadeln, Oele 2c.

**Hüte**

nur mit Kontrollmarke, [2104

**Mützen** für Herren u. Knaben v. guten Anzugstoffen empf. **Karl Bittner,**

Fleischergasse 41.

Kein Laden, darum bedeut. billiger.

**J. Ebeling**

Tabak- u. Zigarrenhandlung

alte Promenade 28

empfiehlt Freunden und Genossen

Schlipse und Kravatten, Spazierstöcke, Zigarrenspitzen, Pfeifen.

**Albert Tanneberg,**

Halle a. S.,

gr. Ulrichstr. 20, Eingang Bölbergasse

gegenüber der Expedition des „Volksblattes"

empfiehlt sich zum [2377

Anfertigen eleganter Herrengarderobe.

Solide Preise. Reelle Bedienung.

**ff. engl. Vollheringe**

Stück 5 ₰, in Tonnen u. Schocken billigst,

Sauerkohl à Pfd 6 ₰,

ff. Schmalz à Pfd. 45 bis 60 ₰,

ff. alte aber schöne Rosinen

à Pfd. 18 ₰, im Zentner billiger.

**Auguststraße 59/60.**

**Felle**

kaufen zu den höchsten Preisen

Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.

**Mohrrübensaft**

ohne jede Konkurrenz,

ff. Stärke und Candis-Syrup

à Pfd. 20 ₰,

6 und 8 Stück Heringe

25 ₰ empfiehlt

**A. Trautwein**

große Ulrichstraße 30.

**Hüte mit Kontrollmarke,**

**Mützen und Schlipse**

in großer Auswahl empfiehlt wie bekannt zu billigsten Preisen

**Joh. Reitwiesner,**

früher H. Baumann, Geiststraße 73.

Herrenhüte von 2.50 M., 3 M. bis zu den feinsten, Wintermützen von 50 ₰ an

Büreau für Rechtssachen von Carl Ott, früherer Rechtsanwalt-Büreau-Vorsteher, Halle, Dachrizgasse 7. Klagen, deren Entgegnungen, Testamente, Kaufverträge, Cessionen, Zahlungsbefehle und dergleichen werden sachgemäß besorgt.

**Paul Böttchers Rasier-Salon**

Schülershof 17 am Markt

hält sich den Genossen bestens empfohlen.

**Schmierseifen und harte Riegelseifen**

jeder Art, empfiehlt zu sehr ermäßigten Preisen.

**Felix Sioli,**

Giebichenstein, große Brunnenstr. 2.

**Vanille-Bruchschokolade**

per Pfund 1 Mk. empfiehlt

**Felix Sioli,**

Giebichenstein, große Brunnenstr. 2.

**Feueranzünder**

2 Packete 25 Pf. empfiehlt

**Georg Zeising**

große Ulrichstr. 62, am Kleinschmieden.

**Brot! Großes kräftiges Brot!**

vom besten Geschmack à Pfund 10 ₰ liefert per Geschirr frei ins Haus

Fr. Dellus, Schlosserstr. 14.

**Zigarren, Zigaretten, ff. Shag und Rauchtabake,**

Shag-Pfeifen, Portemonnaies, Zigarrentaschen, Spazierstöcke, Schreibutensilien 2c.

empfiehlt zu reellen Preisen

**C. Nebelsieck**

Tabak- u. Zigarrenhandlung

Merseburgerstrasse 13 d.

ff. Pastorentabak, anerk. gut, à Pfd. 80 Pf., in 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd.-Packeten.

**Heinrich Oertel**

Klempnermeister

31 Geiststrasse 31

empfiehlt sein Lager in Hänge-, Tisch- u. Wandlampen. Dochte, Zylinder und Petroleum in nur besten Sorten.

Vogelbauer in größter Auswahl.

**Die alte Landwehr!**

Wer ist's, der Preußens Landwehr schmäht?
Die einstmals ohne Bangen
Den alten Kuhfuß umgedreht
Und frisch ins Zeug gegangen?
Hielt sie nicht mit der Linie Schritt,
Und wer will's nicht mehr wissen,
Daß sie auch anno 70 mit
Die Karrees rausgerissen.
Wird etwas Andres nun gemeld't?
Ins Zeug, Ihr braven Alten!
Zeigt, daß Ihr mit der jungen Welt,
Noch jetzt wißt Schritt zu halten!
Bei Simmonauer tretet an,
Dann zeigt sich bald im Staate
Der allerätt'ste Landwehrmann
Schmuck, schwipp und liniengrade

**Größte Auswahl.**

Komplette Anzüge v. 10 M. an. Winter-Paletots von 10 M. an. Knaben-Anzüge u. -Paletots von 3 M. an bis zu den feinsten. Hohenzollern-Mäntel, Jagdjoppen, Tyroler-Loden, Fracks, Reit- und Stiefel-Hosen, Zeug- und englische Jacketts, Hosen und Westen zu staunend billigsten Preisen.

Großes Stofflager

z. Anfertigung nach Maß unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders. Garantie für guten Sitz.

Jetzt nur!!!

**96 Untere Leipzigerstr. 96**

Nahe d. Ulrichskirche.

**M. Simmenauer.**

Sie werden sich wundern,

Knaben-Mäntel von 3 Mark an.

wie billig Sie kaufen!

**Winterüberzieher in allen Stoffen und Farben,**

8, 9, 10, 11, 12 Mark, feinste Qualität bis 24 Mark.

Herren-Anzüge von 14 Mark an

**H. Elkan**

Warenhaus

für sämtliche Bekleidungs-Gegenstände.

Leipzigerstraße 90.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921112-11/fragment/page=0006